

Der Sachsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Kreishauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindeliste des Bezirks. Echtes Blatt im Bezirk. - - - Erstehe seit 1846.



Anzeigeblatt für Bischofswerda, Neustadt, Stolpen und Umgegend sowie für die angrenzenden Bezirke. - - Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags Unterhaltungsblatt. - - - Fernsprecher Nr. 22.

Schiffspost: Bischofswerda, Wilmersdorff 15. Ausgabe jeder Woche zweimal für den folgenden Tag. Der Preis für eine Ausgabe der wöchentlichen Zeitungen bei Abholung ist bei 20 Pf., bei Zustellung bei 25 Pf. und bei Briefporto 30 Pf.; bei der Post bezogen entsprechend 30 Pf. ohne Zustellungsgebühr.

Schiffspost: Und Leipzig Nr. 21 545. - Gemeindeverbandsgesellschaft Bischofswerda Rauten Nr. 64. Im Falle höheren Gewalt - Krieg oder ähnlicher irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung, aber der Zeitungseinrichtungen - hat das Register keinen Aufschlag auf Steuerung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abschaltung des Versandpostes.

Anzeigenpreis: Die gespaltenen Grundzelle (dm. 10 Pf.) oder deren Doppel 20 Pf., doppelter Anzeigentitel 40 Pf. Zur Zeitung (dm. 10 Pf.) 120 Pf. die gespaltenen Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach stehenden Sätzen. - Mindeste Anzeigenpreis: Die gespaltenen Zeile 100 Pf. - Für bestimmte Tage oder Monate wird keine Gewähr gegeben. - Gesellschafter Nr. 22.

Nr. 49.

Sonntag, den 29. Februar 1920.

74. Jahrgang.

Der suspendierte Erzberger.

Bei jener Erklärung, in der er dem Vorwurf der Steuerhinterziehung zu begegnen suchte, hat es sich Herr Erzberger, der Beliebte, denn doch leicht gemacht, als er es sich hätte machen dürfen. Es war neben anderen Sachen behauptet worden, daß er die 40 000 M. die er für seine Tätigkeit bei der Firma Thyssen als Jahresgehalt beansprucht habe, als Steuererklärung nicht angegeben, denn die er zusammenhängende Steuerbetrag also glatt hinterzogen habe. Was hat Erzberger hierauf geantwortet? Hat er erklärt, daß diese Behauptung erfunden und erlogen sei, daß er seine Pflicht als Steuerzahler genau so getreulich erfüllt habe, wie er als Reichsfinanzminister von seinen Steuerzahldienst verlangt und daß er den Beweis darüber unverzüglich vor aller Welt erbringen werde? Nichts davon! Er hat sich damit begnügt, zu betonen, daß er es nicht nötig habe, seine Einkommens- und Steuerverhältnisse auf Markt und Gassen zu erörtern und daß es eine Gemeinfreiheit sei, Altenstädte, die ihrer Natur nach gehoben seien, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wie gesagt, das war zu wenig. Es war ja wenig für jeden beliebigen Herrn Müller oder Schulze, es war erst recht zu wenig für den Reichsfinanzminister, der Duhende von Reden gehalten hatte, um dem deutschen Steuerzahler das Gewissen zu beruhigen und ihm einen Gewissenssatz zu bringen, daß er sich mit Sicherheit made an dem Ruin des Vaterlandes, wenn er seiner Steuerpflicht nicht bis zum Letzten gerecht werde.

Bei Herrn Erzberger stand es schon lange schlecht, und er selbst ist allgemein zu der Erkenntnis gelangt, daß er ein verlorenes Schwimmer in der Brandungswelle sei. Noch angeführt in der Mitte der vergangenen Woche erklärte er vor Gericht, daß er für die nächsten Tage nach dem 24. Februar schwer abkömmling sein werde, da er in diesen Tagen die große Finanzvorlage in der Nationalversammlung zu vertreten habe. Damals also fühlte sich Herr Erzberger allem Anschein nach noch vollkommen sicher, und jedenfalls dachte er garnicht daran, der Ansicht seiner Rechnung zu traumen, die der Meinung waren, daß bereits die bis dahin vorliegenden Ergebnisse des Prozesses ausreichten, um ihn so schwer zu kompromittieren, daß er seines Amtes nicht mehr wälzen könnte, daß er mindestens verpflichtet wäre, sich so lange von seinem Amt zurückzuziehen, bis durch das Urteil des Gerichts klargestellt sei, was es mit Leben, Meinungen und Taten des Herrn Erzberger für eine Bewandtnis habe. Über schon Ende der Woche klang das Lied wesentlich geändert. Da erklärte plötzlich Herr Erzberger, daß er die Vertretung der Finanzvorlagen im Reichstag seinem Unterkutschefreund überlassen habe, da er sich zwecks schnellerer Beendigung des Prozesses dem Richterhof zur Verfügung halten wolle. Das war ein offensichtlicher Rückzug. Über Herrn Erzberger hatte diesen Rückzug so gut maskiert, daß er allgemein als solcher nicht erkannt wurde. In Wahrheit diente ihm natürlich garnichts weiter übrig, als die Vertretung der Reichsfinanzvorlage in der Nationalversammlung einem anderen zu überlassen, denn es hätte, wenn er selbst unbekümmert um das, was in Moabit vor sich gegangen war, auf der Reichstagtribüne erscheinen wäre, einen Skandal gegeben, wie ihn das Ballhaus noch nicht erlebt hat.

Inzwischen ist nun die Steuerhinterziehungsbombe gelegt und der durch diese Explosion verursachte Aufstand ist Herrn Erzberger, der bisher allen Stürmen mit einem Fuß getrotzt hat, um den ihn nur wenige beneiden werden, glatt auf den Rücken geworfen. Herr Erzberger ist vom Amt suspendiert worden. Ob diese Suspension auf seinen Wunsch des Herrn Erzbergers geldehen ist, wie er behauptet, oder ob das Reichskabinett ihm nahe gelegt hat, zumindest einmal aus der Regierung zu verschwinden, bis ein Prozeß und die Untersuchung der Steuerangelegenheit endet seien, das kann dahingestellt sein. Das eine steht ebenfalls fest: wenn im gegenwärtigen Augenblick die Regierung sich veranlaßt sieht, zunächst einmal eine Scheidung zwischen sich und dem Herrn Finanzminister zu ziehen, ist das ein Schritt, der dem Herrn Erzberger für seine Position in Moabit auf keinen Fall förderlich sein kann, ein Schritt, der, wenn man will, sogar als ein Eingriff in ein zweckloses Verfahren gedeutet werden kann. Und wenn die Regierung sich zu einem solchen Schritt entschließt, so muß sie wohl Gott schlimm um Herrn Erzberger stehen.

Die Regierung wird sich noch die Frage vorgelegen haben, ob sie nicht gut getan hätte, den Schritt, den sie nun zu tun gezwungen ist, freiwillig schon vor Beginn des

Prozesses zu tun. Indessen: die Sache Erzberger liegt dem Richter vor und da wir seinem Spruch nicht vorgreifen wollen, so mag es heute bei dem Gesagten bewenden. Es wird noch unenlöslich viel über den Fall Erzberger zu sagen sein.

Die Männer der Regierung und der Regierungsparteien scheinen in ihrer Verlegenheit über die ungeheure Blamage des Erzbergerprozesses sich den Spieß erlauben zu können, sich immer noch schüchtern vor Erzberger zu stellen. Natürliche empfindet man es ancheinend überaus peinlich, daß der Erzbergerprozeß von deutschnationaler Seite in die Wege geleitet wurde. Ein aus Regierungsparteikreisen gespeistes Berliner Nachrichtenbureau verbreitet folgende Darstellung der politischen Lage:

Es darf aber schon lehrt als sicher vorausgesagt werden, daß Erzberger, einerlei wie der Prozeß ausfällt, nach Beendigung desselben seine endgültige Demission erreichen wird. In Regierungskreisen ist man mit allen Mitteln darauf bedacht, darauf hinzuweisen, daß ein Rücktritt Erzbergers nicht eine Folge der deutschnationalen Angriffe sein würde. Das System, das Dr. Helfferich in seinen Schriften wie auch in dem Prozeß mit aller Schärfe brandmarkt, ist legt Endes nicht das neue deutsche System der republikanischen Regierung, sondern das, in dem Dr. Helfferich selbst als Staatssekretär und Botschafter eine große Rolle gespielt hat.

Ehnsicht drückt sich auch eine Meldung des "Acht-Uhr-Abendblattes" über die Auffassung in parlamentarischen Kreisen aus. Die "Tägliche Rundschau" bemerkt hierzu: Gleichsicht der ungeheurelichen Bloßstellung des führenden Mitgliedes der Regierung und der Regierungsparteien, des Herrn Erzberger, ist es, daß Standpunkte der Koalition ein Zeichen von Beschränktheit, wenn man in den Regierungsparteikreisen glaubt, die Öffentlichkeit mit solchen Dingen vom Kerpunkt ablenken und täuschen zu können. Wenn immer in irgendeiner Weise schüchtern vor Herrn Erzberger gestellt werden, so haben wir von unserem politischen Standpunkt aus insofern dagegen nichts einzurichten, weil sie sich mit dieser Politik selbst das Wasser abgraben. Was die Magdeburgische Zeitung von der Regierung forderte, nämlich die Erklärung: mit dem "Kollegen" Erzberger wollen wir nichts mehr zu schaffen haben, hätte jeder anständige Mensch erst recht auch von den Regierungsparteien erwarten dürfen. Hätten sie Schamgefühl im Leibe, würden sie Herrn Erzberger längst fallen gelassen haben, auch auf die Gefahr hin, daß der Sturz des Herrn Erzberger, wie es die "Freiheit" bereits angekündigt hatte, als ein Sieg der nationalen Elemente angesehen worden wäre. Statt dessen bringt man es in parlamentarischen oder Regierungskreisen fertig, die Sache so zu drehen, als ob die von Helfferich enthaltene Rüstungsirtschaft des führenden Regierungsmittgliedes Erzberger im Grunde genommen das alte System ist. Das ist geradezu ungeheuerlich! Das alte System in der Kriegszeit wurde beherrscht, wie jedes Kind weiß, von Herrn Erzberger und von Herrn Scheidemann. Jedenfalls ist unbekümmert um das, was in Moabit vor sich gegangen war, auf der Reichstagtribüne erscheinen wäre, einen Skandal gegeben, wie ihn das Ballhaus noch nicht erlebt hat.

Berlin, 27. Februar. Nach einer Reihe kleiner Anfragen folgt die 2. Beratung des Entwurfes eines Reichseinkommensneugesetzes. Mit der Beratung des § 1 wird eine allgemeine Ausprache verbunden.

Abg. Blaud (Dem.) als Berichterstatter bezieht sich auf den schriftlichen Bericht und führt aus: Inzwischen sei eine groÙe Reihe von Eingaben eingegangen. Eine solche der rheinisch-westfälischen Handelskammer protestiert gegen die Überlastung bei der Beratung dieses Gesetzes, die eine sachliche Prüfung unmöglich mache. Die Nationalversammlung habe keineswegs die Steuergesetze überprüft, sondern einschließlich braten. Dr. Auguste habe die vielen Abänderungsanträge auf das jüngstgelegte geprüft.

Sonntagnach 1 Uhr Fortsetzung.

Der Verkauf des Radeberger Feuerwerkslaboratoriums.

Der Verkauf des Radeberger Feuerwerks-Laboratoriums war Verhandlungsgegenstand der am Donnerstag nachmittag im Ministerialgebäude abgehaltenen Pressekonferenz. Ihr Zweck war, die Angelegenheit in vollem Umfang und in allen Einzelheiten ohne Rückhalt aufzulösen.

Zunächst schilderte Arbeitsminister Heldt in längerer Rede die geschäftliche Entwicklung der Werke seit der Revolution und die von ihm geführten umfanglichen Verhandlungen, die schließlich zu dem Verkauf der Werke führten. Sodann wurde durch die zahlreich anwesenden Vertreter der Presse alles, was ihnen zu der Frage an Einzelheiten und kritischen Bedenken bekannt war, vorgetragen und begründet. Abschließlich wurde auch aller Klatsch zur Befreiung gebracht, der den anwesenden Herren über die Radeberger Angelegenheit irgend zu Ohren gekommen war. Es wurde beschlossen, das Verhandlungsergebnis in einer von der amtlichen Nachrichtenstelle der Staatsanwaltschaft abzufassen, den Rat der Öffentlichkeit bekanntzugeben, die wir nachstehend wiedergeben:

"Der Gesamteinindruck der Pressekonferenz war, daß von den in der Öffentlichkeit erhobenen Einwänden und Beschuldigungen, so nobelstig und begreiflich sie zunächst erscheinen mochten, nichts aufrechterhalten werden kann und daß gegen keine Regierungsstelle, keinen Beamten der Regierung irgend ein Vorwurf aus dieser Angelegenheit abzuwenden ist."

Der Hütte der zu diesem Ergebnis führenden Einzelheiten und Gründe läßt sich aus Raumangel nicht wiedergeben. Außerdem wäre es ungünstig, alle Einzelheiten der weitreichenden Verhandlungen öffentlich bekannt zu geben, weil dies künftige Verhandlungen der sächsischen Regierung mit der Reichsregierung oder mit Vertretern der Arbeiterschaft oder der Industrie erschweren würde.

Zwei Fragen haben in der Presse besonders interessiert: Warum ist die gesamte Anlage des Radeberger Werkes, "wie sie steht und liegt" für nur anderthalb Millionen Mark an das Konzertum verkauft worden? Und warum sind die Werke nicht vom sächsischen Staat sozialisiert worden?

Zunächst müssen die Worte "die gesamte Anlage, wie sie steht und liegt", richtig verstanden werden. In dem Kaufpreis war nicht unbegriffen, was nicht mehr stand und lag, was also an Betriebsmittel und Rohstoffen schon anderweit verkauft und verwertet worden war. Außerdem führt der Vertrag selber eine große Menge von Betriebsmittel und alle Rohstoffe besonders auf, die nicht in dem Kaufpreis von anderthalb Millionen einbezogen sind, weil sie teils an andere Käufer, teils zwar an die neuen Eigentümer der Radeberger Werke, aber zu besondern verhütteten Kaufpreisen abgegeben wurden. Immerhin läßt dies alles noch den Einwand bestehen, daß tatsächlich die umfangreichen Grundstücke und zahlreichen und kostspieligen Gebäude des Radeberger Werkes zu einem Verkaufspreis abgegeben worden sind, der nur einen Bruchteil dessen darstellt, was für viel kleinere Fabrikgrundstücke gezahlt wird.

Die Radeberger Werke waren in ihrer Anlage ganz auf den Betrieb als Feuerwerks-Laboratorium zugeschnitten. Sie wurden dadurch für andere Industriezwecke außerordentlich entwertet. Weite Entfernung des Gebäudes von einer Werkstatt im Gelände der Anlage selber erfordert, eine höchst ungünstige Heizanlage, die fast unerschwingliche Kohlemengen verschlingt, wenn sie überhaupt betrieben werden soll, das Fehlen von Kraftmaschinen und die Unsicherheit, ob die erforderliche Betriebskraft in absehbarer Zeit ausreichend zu beschaffen ist, das sind so einige der wertmindernden Umstände. Der große Umfang des Geländes erfordert u. a. die Einstellung von so viel Wächtern, daß allein deren Gehalt größer ist als die Miete, die für ein annehmbares Fabrikgrundstück von günstigerer Anlage zu entrichten wäre. Hinzu kommt eine weitere nicht minder beträchtliche Wertminderung. Die Käufer mußten nämlich nicht nur an das Reich die anderthalb Millionen bezahlen, sondern zugleich dem sächsischen Staat gegenüber die in der Presse bereits mitgeteilte Verpflichtung übernehmen, auch während der jetzt andauernden und kostspieligen Umstellung der Werke auf den geplanten Friedensbetrieb 800 Arbeiter fortlaufend zu beschäftigen und zu befolden. Diese Ausgabe hat für die sächsischen Heeresbetriebe, zu denen Radeberg gehörte, während des letzten Jahres 58 Millionen

Stadt betrogen, ohne daß irgend eine entsprechende Entschädigung dieser auf die Dauer ruhenden Ausgabe gegenübergestanden hätte. Säte man den Kaufpreis höher angelegt und dafür einen höheren Gewinn, dem man dann aber die freie Bewertung der Güter, also ihr Abschlagskosten hätte abziehen müssen, kann hätte das Reich einen höheren Kaufpreis erzielt. Dafür freilich entstehende höhere Summen an Arbeitsstundenunterstützung aufzuzeigen gehabt, der sächsischen Arbeiterschaft und der sächsischen Industrie aber wäre ein Trümmerhaufen hinterblieben, wo jetzt eine Anfangsbestellung, in späteren Jahren wieder eine blühende Industrie anlage zu besitzen.

Der Erfolg aus dem Werke des Radeberger Laboratoriums besteht also insgesamt aus mehr als 45 Millionen Mark für die Rohstoffe und für einen Teil der Betriebsmittel, anderthalb Millionen Mark für Grundstücke, Baulehrlingen und den Rest der Betriebsmittel und in einer weitgehenden, ein erhebliches Risiko einschließenden und der Regierung erhebliche Geldmittel erparenden Verpflichtung der Käfer gegenüber der sächsischen Regierung.

Und was die Sozialisierung anlangt, so ist der parlamentarische Ausschuß bei seinen Befragungen mit dem Reichsbauministerium und der sächsischen Regierung mit einer Ausnahme zu dem Ergebnis gelangt, daß die Radeberger Werke sich nicht zur Weiterführung als Staatsbetrieb oder sozialisierter Betrieb eignen, weil sie fortgesetzte hohe Stückzüsse erfordern würden. Es könnte in den Werken zwar weiter gearbeitet werden, es würde mit dieser Arbeit aber nicht einmal so viel verdient werden, daß auch nur die Betriebsmittel und die Arbeitslöhne davon bezahlt werden könnten. Die Gesamtheit der übrigen Staatsbürger hätte alsdann mit ihrer eignen Arbeit Millionen und Übermillionen aufzubringen, um die wirtschaftlich zum Teil fruchtbare Arbeit der in den Werkstätten Beschäftigten zu begleiten. Da das Reich derartige Löste nicht aufzutragen wolle und Sachsen die Mittel dazu nicht besitzt, ließ sich das Zerstören der Werke, das Abwandern der Rohstoffe und das Arbeitsloswerden der Werkarbeiter eben nur vermeiden durch den Verkauf der Werke unter der obenerwähnten Bedingung ihrer Weiterführung.

Sowohl der amtliche Bericht über die Preßkonferenz, Es kamen in dieser Konferenz jedoch noch andere Dinge über den Radeberger Betrieb zur Sprache, die der Öffentlichkeit ebenfalls nicht vorenthalten werden dürfen. Arbeitsminister Heldt teilte mit, daß nach der Revolution unerhörte Zustände in den sächsischen Reichsbetrieben eintreten. In knapp fünf Monaten wurden 15 Millionen Mark für Gehälter und Löhne buchstäblich hinausgeworfen; die Einnahmen waren fast gleich null. Ganz besonders schlimm war es in Radeberg. Dort stellte man u. a. Wasserröhre in so großen Mengen her, als ob man die halbe Welt damit versorgen wollte. Das fertige Stück kostete 2,50 M., das Material allein dagegen in rohem Zustande stellte sich auf rund 16 M. Ferner wurden einem Architekten auf Bestellung 10 000 eichene Stühle gefertigt, sicherlich zu Schiebungen. Diese Stühle wurden mit 38 M. berechnet zu einer Zeit, wo ein ganz ungewöhnlicher tieferer Stuhl 85 Mark kostete. Unerhört waren außerdem und vor allen Dingen die

ungeheuren Diebstähle und Unterschlagungen, die es rechtfertigen, daß man Radeberg ein zweites Spannbaum nenne. Als im Januar dieses Jahres ein Reichsverwertungsausschuß in Radeberg war, um eine Anzahl wertvoller Elektromotoren zu übernehmen, waren elf Motoren spurlos verschwunden. Am gleichen Tage kamen insgesamt 25 dieser Motoren abhanden; ein Teil konnte wieder herbeigeschafft werden. Später wurden 44 000 Meter Bündtuch geliefert. Als die Kommission kam, fehlten rund 9000 Meter im Werte von je 22 Mark. Dieses Bündtuch wurde dann zu Anzugstoffen verkauft und verschoben. Auch

große Schiebungen mit Aluminium und anderen Metallen wurden täglich vorgenommen. Trotz der Bewachung durch 33 Wächter mit einem Jahresaufwand von 300 000 Mark ist von irgendwelchen wesentlichen Erfolgen der Bewachung nichts zu berichten. Unter diesen Umständen war man froh, die Anlage endlich los zu werden, wenn auch zu einem Preis, der nicht mit Unrecht als viel zu niedrig erscheint.

Größte Wirtschaftskrisis in Frankreich.

Doch auch Frankreich schwer an den Folgen des Krieges darniederliegt, daß sein Wirtschaftsleben die schweren Krankheitserscheinungen aufweist, wie wir sie in Deutschland und Österreich erleben, und daß es unaufhaltsam dem Zusammenbruch entgegengesetzt, wenn es von seinem starken Festhalten an den ursprünglichen Bedingungen des Versailler Friedens nicht abweicht, geht aus folgender Meldung hervor:

Basel, 27. Februar. (Priv.-Tel.) Eine aus Paris zugefahrene Persönlichkeit, die an den Pariser Verhandlungen der österreichischen Staatssekretäre täglichen Anteil genommen hat, machte dem Vertreter der "Basler Nachrichten" folgende Mitteilungen: "Der Eintritt, den Paris jetzt bietet, ist der gleiche, wie der in Österreich vor 6 Monaten. Man beobachtet im Finanzleben die fortlaufende Flucht vor dem Franken. Das Herausstreben der Preise zeigt sich von Tag zu Tag. Die Tendenz ist unbeschreiblich. Größere Geschäfte werden meist nur in Dollar oder holländischen Gulden abgewickelt. Frankreich wird jetzt vom Auslande ebenso ausgekauft wie Wien, und die notwendigsten Bedarfssachen sind bereits im Zentrum der Stadt Paris gar nicht mehr zu finden. Auch die Abkommen ist ernst. Doch ist zu bemerken, daß die Österreicher mit aufreizigem Misstrauen aufgenommen und behandelt werden, und zwar sowohl von den Franzosen, wie den Engländern. Die Volksstimme in Frankreich ist gedeckt. Die Begeisterung für die französischen Völker hat einer starken Schälerung Platz gemacht. Eine starke Sichtung ist gegen England vorhanden, das Frankreich bei seinen Unternehmungen gegen Deutschland wiederholte in die Klemme gejassen ist."

Generalstreik der Eisenbahner in Frankreich.

Paris, 27. Februar. (Priv.-Tel.) Alle außerpolitischen Fragen treten gegenüber dem Ernst der innerpolitischen Lage Frankreichs zurück, der durch den Ausstand der

Arbeiter auf der Eisenbahn und dem französischen Staatsbahn geprägt ist. In diesem Streit ist dieser nicht bloß eine soziale, sondern eine politische Machfrage, und sie kann nur durch entschlossenes Aufruhr, auf ihrem Standpunkt, entschieden werden.

Frankfurt, 27. Februar. (Priv.-Tel.) Bis die "Zettl." aus Genf meldet, ist in Frankreich mit Vergangenheit Mittwoch der gewaltige Eisenbahnerstreik eingetreten infolge des vom Zentralstaat der Eisenbahnen bewilligten Entfernung der Betriebsfreiheit der Paris-Lyon-Mittel-Bahn erklärten Generalstreiks. Die Schnellzüge, die Mittwoch abend noch von Paris abfuhr, sind unterwegs vom Personal verlassen worden und nicht ans Ziel gelangt. Die Schweizer Bahnlinie, die den Central-Nord-Schnellzug aus Paris an der Grenze abholen sollte, ist allein nach Genf zurückgekehrt. Der Ausbruch dieses allgemeinen Eisenbahnerstreiks führt, es handelt sich um eine Machfrage zwischen Gewerkschaften und Eisenbahndirektion.

Ein wirtschaftlicher Böllerbund.

Berlin, 28. Februar. (Priv.-Tel.) In einer Sitzung der deutschen Liga für Böllerbund, in welcher der frühere Staatssekretär Dr. August Müller (Bsp.) Gedanken über einen wirtschaftlichen Böllerbund entwickelte, wies Direktor Grüner vom Reichsverband der deutschen Industrie darauf hin, daß unsere Ausfuhr zwar dem Gewinne nach geringer geworden sei, dem Papiergeld nach aber den alten Friedenstand weit übertrafen habe. Im Januar habe unsere Ausfuhr rund vier Milliarden betragen und sei damit nicht mehr kleiner als unsere Einfuhr, wahrscheinlich sogar größer.

selbstverständlich nur soweit unsere Einfuhr kontrollierbar sei. Trotzdem ist auch Grüner der Meinung, daß wir dem Böllerbund entgegengehen, wenn unsere Gegner nicht helfen, aber nicht dem Staatsbankrott, sondern dem aufgegebenen Wirtschaftsankloft, weil unser Kredit zusammenbricht und dann auch die benachbarten neutralen Staaten mit sich ziehe. Diese Gefahr werde auch draußen erkannt und daraus entwickle sich eine Solidarität der europäischen Staaten, der man von deutscher Seite aus in die Hand arbeiten könne und werde durch die Gründung einer neuen Kreditinstitute, zu dem Handel, Industrie und Landwirtschaft sich zusammenschließen wollten, um durch eine Verbindung von Real- und Personalkredit im Ausland neue Guthaben zu öffnen, die unsere Wirtschaftsmaschine in Gang bringen könnten.

Berlin, 28. Februar. Aufsteigerung der Kriegsanleihe. Unfuge großer Kaufaufträge, namentlich aus dem Ausland, für deutsche Kriegsanleihen, stieg die Kriegsanleihe auf 70. Das Steigen und die vermehrte Nachfrage wird auf das Steigen der deutschen Mark und auf vermehrtes Vertrauen zur deutschen Kreditwürdigkeit zurückgeführt.

kleine politische Mitteilungen.

Der Ausschuß der Nationalversammlung für auswärtige Angelegenheiten trat am Freitag unter dem Voritz des Abg. Scheidemann zu einer längeren Sitzung zusammen, deren Gegenstand die Auslieferungsfrage bildete. Am Schluß konnte der Vorsitzende feststellen, daß alle Mitglieder des Ausschusses bis auf zwei mit allen Aktionen der Regierung in der Auslieferungsfrage sich einverstanden erklärten. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Die Blätter fahren fort, nachzuweisen, daß die Auslieferungsliste der Entente in vielen Stellen sich auf unrichtige Angaben stützt.

Im "Berliner Tageblatt" rät Graf Montgelas an, daß die dem Reichsgericht zufallende Kriegsaufgabe erleichtert werde, wenn die Amtsgerichte angewiesen würden, sachdienliche Ausklärungen von Kriegsteilnehmern zu den Angaben der Angeklagtenliste zu Protokoll zu nehmen und an den Oberrechtsanwalt weiterzuleiten.

Rat vor einem deutschen Gericht zur Verantwortung bereit. Wie die "Kreuzzeitung", die "Vossische Zeitung" und andere Blätter melden, haben am Mittwoch die zu einer Sitzung versammelten Generale und Admirale von Böhm, Elia, von Falkenhain, von Hänisch, Hammer, von Heerin, von Hutter, von Ingelow, von Kosch, von Kuck, Kochow, von Lüderhoff, von Manteuvel, v. Quast, v. Reichenstein, Scheer, von Schröder, von Tippiz, Wicker, v. Windfuhr und von Zwehl die Erklärung ab, es nicht als eine Verleugnung ihrer Ehre zu empfinden, sich einem deutschen Gericht zu stellen, aber auch nur einem solchen im Vertrauen auf die deutschen Richter und das deutsche Recht.

Holland bleibt fest. Der holländische Minister des Außen erklärte einem Pressevertreter gegenüber, daß Holland nicht beabsichtige, den Kaiser in einer holländischen Konsule zu internieren.

Die Erhebung der Einkommensteuer. Donnerstag abend hat unter dem Voritz des Ministerialdirektors von Baer im Reichsfinanzministerium eine Befreiung über die vorläufigen Bestimmungen betreffend Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn stattgefunden, zu der Vertreter der Großindustrie und des Handels, sowie Vertreter der Arbeitnehmer geladen waren. Bei Beginn der Sitzung machte Geheimrat Ruhn darauf aufmerksam, daß lediglich über die Art des Abzugs der Steuer und die Berechnung mit den Steuerbehörden beraten werden sollte. Es wurde allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der im Entwurf vorgesehene Abzug vom Arbeitslohn nach einem schwierigen Wissensystem nicht zu empfehlen sei. Von Seiten der Industrie und des Handels wurde auf die gewaltigen Kosten eines solchen Verfahrens hingewiesen. Als vorzüglichster wurde die im Entwurf gleichfalls vorgesehene Regelung durch Ableben von Märkten bezeichnet, da hierbei geringe Arbeit erforderlich sei und da außerdem der Arbeitnehmer eine Unterlage über die geleisteten Steuern in der Hand habe. Die anwesenden Vertreter der Großbetriebe betonten, daß die Belastung eine Entschuldigung von der Steuerbehörde gewährt werden müsse. Der Regierungsvertreter versprach, diese Anregung der zuständigen Stelle weiterzugeben.

Nach aus aller Welt.

— Teppichdecken in einem bayerischen Schloss. Aus dem Prunkzimmer des Schlosses in Herrenwies wurde ein schwerer Teppichdecken im Werte von 300 000 M. gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

— Ein kleiner Kasten aus Eisen. Eine kleine Kiste aus Eisen, die keine Wertschätzung aufweist, wurde gestohlen. Es gibt offizielle Angaben, daß es mit ausnahmsweise kleinen Werten aufweist. Sie eilen baldig in den Hof, um die Gebrauchsware zu kaufen.

— Ein kleiner Kasten aus Eisen. Ein kleiner Kasten aus Eisen, der eine Wertschätzung aufweist, wurde gestohlen. Es gibt offizielle Angaben, daß es mit ausnahmsweise kleinen Werten aufweist. Sie eilen baldig in den Hof, um die Gebrauchsware zu kaufen.

— Ein kleiner Kasten aus Eisen. Ein kleiner Kasten aus Eisen, der eine Wertschätzung aufweist, wurde gestohlen. Es gibt offizielle Angaben, daß es mit ausnahmsweise kleinen Werten aufweist. Sie eilen baldig in den Hof, um die Gebrauchsware zu kaufen.

— Ein kleiner Kasten aus Eisen. Ein kleiner Kasten aus Eisen, der eine Wertschätzung aufweist, wurde gestohlen. Es gibt offizielle Angaben, daß es mit ausnahmsweise kleinen Werten aufweist. Sie eilen baldig in den Hof, um die Gebrauchsware zu kaufen.

— Ein kleiner Kasten aus Eisen. Ein kleiner Kasten aus Eisen, der eine Wertschätzung aufweist, wurde gestohlen. Es gibt offizielle Angaben, daß es mit ausnahmsweise kleinen Werten aufweist. Sie eilen baldig in den Hof, um die Gebrauchsware zu kaufen.

— Ein kleiner Kasten aus Eisen. Ein kleiner Kasten aus Eisen, der eine Wertschätzung aufweist, wurde gestohlen. Es gibt offizielle Angaben, daß es mit ausnahmsweise kleinen Werten aufweist. Sie eilen baldig in den Hof, um die Gebrauchsware zu kaufen.

— Ein kleiner Kasten aus Eisen. Ein kleiner Kasten aus Eisen, der eine Wertschätzung aufweist, wurde gestohlen. Es gibt offizielle Angaben, daß es mit ausnahmsweise kleinen Werten aufweist. Sie eilen baldig in den Hof, um die Gebrauchsware zu kaufen.

Nach Sachsen.

Dresden, 28. Februar. Der Reichsmilitärisches hatte im Jahre 1917 in der Umgebung von Königsbrück Gelände erworben zu einem Truppenübungsplatz. Es standen darauf drei Dörfer mit zusammen 65 Wohnhäusern. Die Dörfer mußten damals geräumt werden, aber die Wohnhäuser ließ man stehen. Obwohl nun schon längst die Nutzung der Truppenübungsplätze beendet worden ist, hat man

von Aus-
mung aus-
dienst ab-
nischen die
Sachsen
Büro und
ab beru-
r. Gelehrte
er gehabt
Bei seiner
lt, die sich
s ihm der
). Oberstu-
befürworter
hrend die
Sachsen zu
1915 bei
Stadt und dann
es "dritten
Weiter-
ftaft an
s in Be-
chines in
seinen
obenüber-
die von
der den
schall ergo-
untergangt

f bei St.
eignete mit
zu laufen.
schaftsrecht
ein von eines
fünf Tau-
wie zur
zuden.
sonach um
gen, sind
einem
polle, füll
Schwere
wurde der
n hohem
land ge-

siebungen
an zw.
wurden.
en. Hier
Waren
Kart dar
ne mehr
im Guts-
r. Man
elzen aus
bergischen
nen Stadt-
überord-

Beamtin
ungsstelle
Umfang
Rognat
san gewah-
n geben.

n einem
nicht be-
stammer.
feste Ge-
ahnbeam-
Million
Berlin
fertigten
rie aus
n Buder
gol noch
verein-
duldigen
Baren in
Berliner
es Tages
en Wind
die hohe
Unge-
Schmer-
d an die
en, abge-
lich auf-
verchie-
ammer
zur neu-
peichsel-
vor das
icht auch

us hatte
Gelände
haben da-
Die Dr-
industrie
eröffnung
vor das
icht auch

Der Grenadier-Bernie feiert seinen 100. im

Aula sein 8. Stiftungsfest. Unter den Künstlern

beim Konzert wird sich auch der Humorist P. Himmer.

Dresden befindet. U. u. werden auch Bilder zur Geschichte

dargestellt. Räther im Künstlerheim.

Der Künstler Sonnenblum hat moroen Zeit. Dr.

ten ist, die er für nicht befriedigend hält. "Großbritannien soll 200 000 Tonnen Eisenwaren, die ihm zur Versorgung ausreichen werden sollen, ausliefern. Diese fallen sowohl Griechenland und Japan zugute zu werden.

Zunahme der Vorwerke im amerikanischen Senat.
Dessau, 27. Februar. (W. L. B.) Der Reichstag meldet aus Washington, daß der Senat fast einstimmig den regelmäßigen Vorberatung zum Friedensvertrag durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten der Mandatsverpflichtung entzogen und das eingerommen hat.

Wissens Einfluss gegen das Wirtschaftskommen.
London, 27. Februar. (W. L. B.) Baut einer Reutermitteilung hat Präsident Wilson in einer Note gegen das französisch-englische Wirtschaftskommen vom 14. Februar Einspruch erhoben und erklärt, es müsse die Zustimmung des Deutschen Friedensvertrages und des Vertrages mit Frankreich aus dem Senat ernstlich in Erwägung ziehen. Der Frage, ob es die Absicht Großbritanniens und Frankreichs sei, in Zukunft die verschiedenen europäischen Fragen zu erledigen. In diesem Fall müssen sie das Ergebnis den Vereinigten Staaten entziehen.

Amerikanisches Entgegenkommen gegen Russland.

Hanau, 27. Februar. (W. L. B.) "Nieuwe Courant" meldet aus Washington: Man hält es für wahrscheinlich, daß die Ernennung Colby zum Staatssekretär eine wichtige Veränderung in der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Russland bedeute. Man berichtet, daß Colby gegenüber Russland eine entgegenkommende Haltung einnehmen wolle.

Amerikanische Liebesgaben für osteuropäische Kinder.

Breslau, 28. Februar. (W. L. B.) Die in Katowitz eingetroffene amerikanische Hilfsmission für osteuropäische Kinder macht 3000 Garnituren, Anzug, Mantel, Schuhe und Strümpfe zur Verteilung verfügbar.

England will die Postagierschiffahrt an sich reißen.

London, 27. Februar. (W. L. B.) Reuter verbreitet eine Meldung der Daily News aus New York, daß englische Schiffsreedereien die Handelsverbindung New York-Hamburg eröffnen und in Wettbewerb mit deutschen und österreichischen Gesellschaften Auswanderer und Waren befördern wollen. Die Cunardgesellschaft verhandelt über die Anfertigung von Docks, Schiffen und Kohlen in Hamburg.

Handels- und Volkswirtschaft.

Teure Schuhe. Aus Kreisen der Lederverindustrie wird uns geschrieben: In der Zeit der Bedarfschaufelwirtschaft war das Schuhwerk wohl rar, aber zu erschwinglichen Preisen käuflich. Mit dem Fall der Ledergewerbswirtschaft stiegen die Preise. Das verführte zu der Forderung, an die Stelle der freien, wieder die gebundene Wirtschaft zu setzen. Der Ruf ist erneut laut geworden unter Hinweis auf die 40 Proz. Dividende der Nächterner Ledersfabrik A.-G. Über der mittlerweile veröffentlichten Gesellschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1919 verweist auf die Ursache. Nächtern liegt im besetzten Gebiet, und das wurde bereits im November 1918 von der Zwangswirtschaft bestreit. Deren Kennzeichen war mangelhafte Rohstoffzuteilung mit ihren Folgen. Mit dem Falle der Zwangswirtschaft, sagt der Bericht wörtlich, waren wir in der Lage, uns Rohware aller Art zu beschaffen und diese nach unserer Wahl zu verarbeiten. Infolgedessen konnten wir unsere Fabrik voll ausnützen; sie wurde zeitweise zu klein, um die Arbeiten zu bewältigen. Außerdem ist zu beachten, daß die Lederverindustrie im besetzten Gebiet nicht der Konjunkturgewinnabgabe unterliegt. Aus den Erfahrungen der Konjunkturgewinnabgabe soll die minderbemittelte Bevölkerung mit Lederschuhen versorgt werden. Diese Steuer lassen, wie gesagt, die Besatzungsbehörden aber nicht zu. Somit verbleibt der Lederverindustrie des besetzten Deutschlands der volle Ertrag ihrer Unternehmen. Der Gewinn würde aufgezehrt sein, wenn der Betrieb in Nächtern ebenso wie die Werkstätten im unbesetzten Deutschland von der Konjunkturgewinnabgabe betroffen worden wäre. Was nun aber die freie Lederverwirtschaft für die hebungsbefürchtige deutsche Volkswirtschaft zu bedeuten hat, verdient Beachtung. Die Lederverindustrie ist nämlich das erste Glied, das eine aktive Handelsbilanz aufweist. Das heißt: Die Ausfuhr an Lederschuhen hochwertigen Lederverzeugnissen, die im Auslande hochgeschätzt sind, übersteigt die Rohstoffeinfuhr schon jetzt um etwa 25 Proz. Der Hauptteil ist hochbezahlte Qualitätsarbeit, und mit diesem Überschuss kaufen wir neben neuen Rohstoffen noch Nahrungsmittel und andere wichtige Lebensbedürfnisse für unser Volk. Das würde mit einem Schlag wegfallen, wenn die Lederverwirtschaft abermals in Fesseln gelegt werden sollte. Die Lederverindustrie ist durchaus der Meinung, daß es Gewissenspflicht aller an der Lederverföhrung unseres Volkes beteiligten Faktoren ist, jede vermeidbare Preissteigerung zu verhindern. Darum ist der Verband Sächsischer Barber z. B. fürstlich gegen das Verfahren von Häuteverwertungen eingeschritten, die bereits von der Lederverindustrie 3 Proz. Provision bezogen, und — wie später bekannt geworden ist — auch noch von Komunalverbänden eine Gebühr in gleicher Höhe erhoben. Die natürliche Folge solcher Auswirkungen ist die weitere Verteuerung der Lederverzeugnisse, und sie muß auch in der Preislage auf dem Schuhwarenmarkt in Erscheinung treten — als Kosten der Käufer.

Druck und Verlag: Buchdruckerei für Leipziger Blätter. Verantwortlicher Schriftleiter: Mag. Gießeler. Jährlich in Breslau vertrieben.

AMBI-Massivbau
S.A.E. A.G.
AMBII, Am. 1/3071 Berlin-Johannisthal.

Rechte Dopejazz.
Die Verteilung der deutschen Handelsstoffe.

Berlin, 27. Februar. (W. L. B.) Reuter meldet aus London, daß dem französischen Staatssekretär für die Seeschifffahrt erlaubt ist, in England eine Delegationsfahrt über die Seestraße zu veranstalten.

Arbeiter-Radfahr-Verein

Bilderschau.

Morgen Sonntag, den 29. Februar, nachm. 4 Uhr,
abends im Gasthof zum „Kleinen Walden“ unter:

Winter-Vergnügen

Dort wo je welche Mitglieder mit Angehörigen und Freunden
des Vereins herzlich eingeladen werden. Der Vorstand.

Gasthof zur Erholung, Großhartmannsdorf

Sonntag, den 29. Februar:

Unterhaltungs-Abend,

bestehend in theatralischen, turnerischen und humoristischen Aufführungen.

Eintritt 1,50 Mk. Anfang 7 Uhr.

Nachm. 2 Uhr Kindervorstellung Eintritt 50 Pf.

Hierzu laden freundl. d. der Turnverein O. Dachsel.

Erbgericht Weifa.

Sonntag, den 29. Februar:

Oeffentlicher Ball

Ein Fest in Tirol

Herrliche Dekoration.

Begins um 5 Uhr.

Eintritt Herren Mk 3,50, Damen Mk 1.



Ein sensationelles Ereignis für die gesamte Tanzwelt!

„Goldner Engel“ Wilthen

Sonntag, den 29. Februar 1920, von 5 Uhr ab:

Oeffentl. Tanz mit grosser Ballschau.

Clos der Saison.

Es tanzt

der weltberühmte Ballettmeister und allbekannte Bildhauer Herr Hans Römer-Leonard mit seiner Partnerin die neuen Tänze u. a. die grossen Modeschlager Fox-Trot, Jazz, (nicht Bläse) sondern auf dem Parkett.

Auftritt im Hofkino (hierzu allein berechtigt). Das Weltmeisterschaftspaar wird sich auch mit den anwesenden Herrschäften an den andern Tänzen beteiligen. Erotikklasse Musik.

Eintritt einschl. Steuer 1,50 Mk.

Montag, den 1. März 1920, von 7 Uhr ab:
Vornehmer Gesellschafts-Abend.

Ein Abend im Reiche der Tänze.

Wie man tanzen soll und muss! Keiner Gesellschafts-Abend mit Perfektions-Unterricht moderner Tänze und anschließende Reunion unter persönlichem Leitung des Herrn Ballettmeister Herrn Römer-Leonard. Weltmeister der Tanzkunst.

Maxixe-Brexille, Two-step, La Furiosa, One-step, Altwiener Walzer, Tango, Raptimo, Semoleiner Walzer, Fox-Trott, Jazz.

Weiterhin die grosse Ballschau u. a. die grossen Modeschlager Fox-Trot, Jazz. Original franz. Apache-Tanz.

Eintritt Damen 2,50 Mk., Herren 3,50 Mk. einschl. Steuer, Tanzgeld wird nicht erlassen.

Zu diesen hochvornehmen Aufzügen haben ehrenstiglich ein

Ballettmeister Hans Römer-Leonard.

Hans Mende
Wella Mende
geb. Umhaut

gestatten sich Ihre Vermählung nur hierdurch anzugeben.

Darlehenskasse Uhyst am Taucher, Februar 20.

Pastor Herbert Eidner
Frau Lotte Eidner
geb. Merz

zeigen ihre am 26. da. Mitt. vollzogene
Vermählung an.

Diakonat Oberneukirch.

zu dem am Sonntag, den 29. Februar, in den
Albert-Sälen stattfindenden

8. Stiftungsfest,

beide in Konzert und Ball,

wird hierdurch alle Sennataler nicht weiter nachdringen,
wie Freunde und Gäste des Vereins herzlich eingeladen.

Eintritt 1,50 Mk. Anfang 8 Uhr.

Der Vorsitz.



Gasthof Demitz-Thumitz

Mittwoch, den 3. März:

Gross. Konzert

mit anschliessendem BALL.

Gasthof z. Erholung, Demitz-Th.

Sonntag, den 29. Februar:

Großes Stiftungsfest

vom Unterhaltungsverein zu Demitz-Thumitz u. Umg.

Sonntagmittags 4 Uhr ab:

Feiner Ball

Hierzu werden alle Mitglieder und von Ihnen eingeführte
Gäste herzlich eingeladen.

Anfang Wände, Dorfland. Paul Weber, Organist.



Hofgericht Oberneukirch

Sonntag, den 29. Februar:

Theater-Abend

zum Besten armer bürgerlicher Gemüthenden.

„Großstadtluft“

Schwarz in 4 Akten von C. Blumenthal u. G. Radelburg

Raufführung 1,7 Uhr. Anfang Punkt 1,8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten

des Frauenverein zu Weinhart.

Gasthof z. 2 Linden Oberneukirch

Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. Februar:

Ausschank eines kostbaren örtlichen

Bockbieres.

Sonntag von 4 Uhr ab:

Deffentliche Ball-Musik.

Um 8 Uhr: Wachsplatte. 10 Uhr große Preise.

für Ritter und Bläser, sowie zeitgenössige Spielden & georg.

und kostbar erhaben ein

O. Schaefer, Organist.

Gasthof Spittelwitz

Morgen Sonntag:

Oeff. Tanzmusik.

Es lobet freundlich ein

Ung. Lehmann.

Zur Frühjahrsfeier

empfiehlt jämliche

Gemüse-Sämereien

in nur bester lebensfähiger Ware

Oskar Schmidt,

Kolonialwaren-Handlung

Ober-Neukirch.

Einen gewöhnlichen

Knecht

im Alter von 15—17 Jahren

nach: Maria Stähli,

Gutbürger,

Ober-Neukirch.

Tageweise

Beschäftigung

im Alter von 15—17 Jahren

nach: Maria Stähli,

Gutbürger,

Ober-Neukirch.

Großherren und Meister

ab 16—30 Jahren

im Alter von 15—17 Jahren

nach: Maria Stähli,

Gutbürger,

Ober-Neukirch.

Feine Ball-Musik

Stechpreis Oeffnen.

Glück-Metz, Rausch-Zög.

Freitagsabend 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 2. März, wieder zu

Glück-Metz ab erhöhte Stühle.

Glück-Metz wie auch in 1920 weiter zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

ab 19 Uhr: Willy Seitz und Fre.

Freitag, Mittwoch, den 3. März, wieder zu: Freitag

Sonntag,

den 28. Februar 1920.

Städtische Bekanntmachungen.

1. Butter.

Unter der Butterknappheit kann Bishöflichkeit A. der Landesverwaltung, gültig vom 5. bis 15. März 1920, nicht mit Butter beliefert werden.

Nach die teilweise Belieferung ist verboten.

Der Bishöflichkeit B. der Landesverwaltung ist Johann wieder in der Zeit vom 16. bis 26. März 1920 voll zu beliefern.

2. Margarine.

In der Zeit vom 5. bis 15. März 1920 wird auf Bishöflichkeit D. der Landesverwaltung 100 Gramm Margarine in den Margarineverkaufsstellen abgegeben.

Preis: 100 Gramm 1.87 M. (500 Gramm 3.85 M.).

3. Margarine.

Vom 5. bis einschließlich 15. März 1920 werden abgegeben auf Bishöflichkeit C. der Landesverwaltung für Rücksichtsreicher (Frau und kleine Kinder) 250 Gramm Margarine.

Kreis: 250 Gramm 1.85 M. (500 Gramm 3.70 M.). Die am 15. März 1920 noch Geschäftsschluß noch vorhandene Margarine kann marktfrei abgegeben werden.

4. Fleischwaren.

In der Woche vom 1. bis 7. März 1920 werden auf die Bishöflichkeit C. der Reichsfehlstelle an Grasgelenke und Wurstkrauter 150 Gramm, an Fischköpfchen 100 Gr. und an Kinder unter 6 Jahren 75 Gramm Frischfleisch abgegeben.

Bauzen, am 27. Februar 1920.

Kommunalverband Baugen-Land.

Angenommene Milch- und Butterablieferung, Schwarzzählung usw.

Es wurden mit Befehlserlass geschafft:

Wege eines obenwähnten Meiervertrags von Milch und Butter:

bei Bishöflichkeit Amtshaus Siekhang in Rathaus Nr. 6.

wegen Schwarzzählung und Nichtanmeldung von Vieh zur Viehsteuer:

der Gemeindepfarrer Ernst Friedrich Bartha in Reichswitz,

wegen unbefugten Meiervertrags von Gerste aus der Kreis 1918/19:

der Gemeindepfarrer Michael Gude im Grubschlag Nr. 15.

Bauzen, am 26. Februar 1920.

Kommunalverband Baugen-Land.

Höchstpreise für Butter, Quark und Quarkkäse.

(Kommunalverband Baugen-Land.)

Unter Aufhebung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Baugen-Land vom 23. Januar 1920 werden infolge der Neuordnung der Milchpreise für den Bezirk der Umlaufmannschaft Baugen einschließlich der Stadt Bischofswerda folgende Höchstpreise neu festgesetzt:

A. Butter.

Beim Verkauf von Butter dürfen folgende Preise für das Pfund nicht überschritten werden:

1. Wenn der Kuhhalter liefert an die Sammelstelle ab Stall 10,15 M.

2. Wenn der Kuhhalter liefert frei Haus an die Sammelstelle 10,25 M. Die unmittelbare Abgabe von Butter an den Verbraucher seitens des Kuhhalters ist verboten.

3. Wenn die Sammelstelle, Butterverkaufsstelle und gewerbliche Molkerei liefert unmittelbar an Verbraucher 12,00 M.

Die vorstehenden Preise verstehen sich für geformte, in Papier umwickelte Butter. Bei Belieferung ungeformter Butter ermäßigt sich der Preis um 8 % für das Pfund.

Wie die Berechnung der den Bedarfsstellen zugewiesenen Butter erfolgt, wird durch besondere Verfügung der Umlaufmannschaft geregelt.

In den vorstehenden Preisen ist die Warenumsatzsteuer, die der Hersteller und der Kleinhändler zu entrichten haben, mit enthalten.

B. Quark.

Beim Verkauf von Quart dürfen folgende Höchstpreise für das Pfund nicht überschritten werden:

1. Wenn der Kuhhalter liefert an die Sammelstelle oder an den Verbraucher an Orte ihres Wohnhauses 1.83 M.

2. Wenn die Sammelstelle, Quarkverkaufsstelle und gewerbliche Molkerei liefert unmittelbar an den Verbraucher 2,70 M.

Die vorstehenden Preise gelten nur für Quart, der einen Fassergehalt von höchstens 75 Prog. hat, also Schnitt- und Stückfest ist. Für Quart mit einem höheren Fassergehalt sind entsprechend niedrigere Preise zu bezahlen und zu fordern.

Wie die Berechnung des den Bedarfsstellen zugewiesenen Quarts erfolgt, wird durch besondere Verfügung der Umlaufmannschaft geregelt.

In den vorstehenden Preisen ist die Warenumsatzsteuer, die der Hersteller und der Kleinhändler zu entrichten haben, mit enthalten.

C. Quarkkäse.

Beim Verkauf von versandfertigem Quarkkäse dürfen folgende Höchstpreise für das Pfund nicht überschritten werden:

a) beim Verkauf durch den Hersteller an die ihm aufgegebene Bedarfsstelle 6.— M.

b) beim Verkauf der Bedarfsstelle an Unterverkaufsstellen 6,50 M.

c) beim Verkauf unmittelbar an Verbraucher 7,20 M.

Als versandfertiger Käse ist der Käse zu bezeichnen, der in der Reise soweit vorgeschritten ist, daß er ohne zu verderben, auch in wärmeren Jahreszeiten einen längeren Bahntransport auszuhalten vermag.

D. Schafbestimmungen.

1. Die Überschreitung der vorstehend festgesetzten Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. März 1920 in Kraft.

Bauzen, am 28. Februar 1920.

Kommunalverband Baugen-Land.

Städtische Bekanntmachungen.

Arbeiternachweis.

Die Feststellungen haben ergeben, daß ein großer Teil der hiesigen Betriebe Arbeitnehmer eingestellt haben, ohne diese offenen Stellen dem zuständigen Arbeitsnachweise mitgeteilt zu haben. Es wird nochmals auf die Anordnung des Demobilisationskommissars Bauzen vom 31. 12. 1919 — Sächs. Erzähler, Nr. 620 hingewiesen. Nur solche Arbeitnehmer sind einzustellen, die im Arbeitsnachweis — Rathaus, Zimmer 1 — schriftlich gemeldet sind und dem betreffenden Betriebe zugewiesen werden.

Am 1. März dieses Jahres findet eine vierjährige Viehzählung statt, die sich dieses Mal lediglich auf Kinder, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt. Mit der Viehzählung ist zugleich eine Schädigung der Kinder und Schweine vorzusehen.

Die Viehhälter werden darauf aufmerksam gemacht, daß Bestrafung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. erfolgt, wenn den die Zählung

best. sel.

Schweinekäse-

Gebekäse-

Weisskäse-

Marathonkäse -

empfiehlt von frischen

Bindungen in verdeckter

heimlicher Ware zu

billigsten Tagesspiel an

Hans Valtin,

Demitz.

Ordentliches

Hausmädchen

ca. 16 Jahre alt, für sofort nach Großbörde gesucht. Gute Post. Post nach Vereinbarung. Wo, sagt die Geschäftsstelle direkt Platze.

Fahrrad,

über gut erhalten, mit guter Gangförderung ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. 250.

Gilt den Geschäftsbuchhaltung meines Sohnes suche ich zu meiner Unterstzung in Küche und Haushalt ein weiteres gewissenhaftes Mädchen aus außer Familie. Eintritt 1. April erwünscht — evtl. auch früher oder etwas später. Gehalt nach Absprache.

Frau verm. Pfarrer Stock,

Neustadt i. Sa.,

Sächsische Straße 16, 5 rote

Ehrlich. Hausmädchen

sauber.

sucht bei hoher Lohn u. guter

Behandlung zum 15. März

oder 1. April

Gran Vise Plastisch

Gr. Kopiergasse 8.

Ein

Hausmädchen.

weiches im Kochen bewandert ist.

wird zum baldigen Antritt gesucht.

Carl Schupp,

Neustadt in Sachsen.

Ordentliches

Hausmädchen

am 15. März ab 1. April kost. Begehung des jungen gesucht

Bischofsplatz 11.

Einige
Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung

bei

U. Samau.

Bauzenner Straße 29.

Gesucht.

für Villenbauchalt nach Dresden

bei hoher Lohn gesucht.

Hausmädchen

mit etwas Kocherfahrung.

Für Dienstboten gesucht.

Gran Schule

Freiberg

findet bei hoher Lohn gesucht.

Werner

Lehrer

findet bei hoher Lohn gesucht.

Werner

Ahoi Uhren
Serie von
uhren für gut und billig
R. Hartmann,
Uhrenhersteller
Bischofswerda,
Ob. Lößnigstraße 1, eine Treppe
Sache für 1. April ältere
unabhängige

Frau
mit Versorgung meines Jung-
vaters. Bewerber die Zeit und
Gelehrung in der Kindheitshaus-
schaft und Pflege haben, bitte
ich zu wenden an
Gleißner, Rittergut,
Kleinwolmsdorf Rabenberg.

Haus- Mädchen

mit Kochkenntnissen gefüllt bei
60 Mrd. Monatslohn und freier
Ruhe. Nächste Bischofswerda 16

Sache für meinen 10-jährigen
Sohn, groß und kräftig über seine
Zeit. Lehrzeit beendet, zum 1.
April Stellung als

Bewohner

unter Zeitung des Prinzenpals.
Weiter Zeugnis seines Lehrers
vorhanden. P. Werner,
Dittmar, Domspach 17.

Ein Kinderwagen
oder ein Sportwagen
zu kaufen gesucht. Offeren unter
"Kinderwagen" a. b. G. Bi. erb.

Katalog

kostenfrei

Sämereien

Gemüse,
Blumen,
Gräser,
Futterpflanzen,
Gartengeräte,
Düngemittel,
Schädlingsbekämpfungs-
mittel

Zeiger & Faust
Samenhandlung
Dresden-A. 1
Wettinerstr. 2.
Fernsprecher 1793.

Die den Weg bereiten.

Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wothe-Mahn.
Leipzig.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

So kam es denn, daß Tordes diese Nacht wachend und
gequält in ihrer Mädchensuite im Vaterhause verbrachte
und Ilbe einsam auf dem Jordanshof im Bett lag und mit
seinem toten Bruder Zwiesprache hielt, während das Meer
rauschte und Frühlingsstürme den Hof umbrausten. Unter
dem alten Wappenschilde seiner Väter hatte Ilbe heute
lange gestanden, ihr Spruch ließ ihn nicht los:

"Durch Kampf zur Wahrheit."

Jetzt erst wußte er, welch Heldentum der Spruch in sich
borg. Und Ilbe wollte ihm gerecht werden. Nichts halbte
es duldete er. Lieber elend zugrunde gehen, als Schaden
nehmen an seiner Seele. Ja, das war er sich selbst und dem
Toten schuldig.

Wenn Tordes morgen zurückkehrte, dann sollte es sein,
als ob Oland lebte, und er das geliebte Weib für den Bruder
bewahren müßte, ohne jede Hoffnung, ohne jeden Gedanken
für sich selbst.

Und seine eigene Zukunft tat sich vor ihm auf, für an-
dere zu leben und den letzten Erben vom Jordanshof, sei-
nen kleinen Bildern, so zu erziehen, daß er seiner Väter wür-
dig wurde.

Eine ruhige stille Klarheit kam über den einsamen Mann
in dem weiten Hof, um den schon so lange der Tod geschil-
den und, wie Anton Peters meinte, in die Fenster geschaut
hatte. Und doch war der Blick der klaren blauen Augen
Ilbes rein und hell, als sie sich endlich beim Morgengruen
zum Schlummer schlossen. —

Mit zitterndem Herzen kam der Landrat, wenn auch
kein Gang aufrecht und fest war, der Aufforderung des
Stabsarztes nach und eilte zu seinem Zungen.

Heinrich Dahlgren durfte ja keine Schwäche zeigen, er
wußte ja, daß er dort am Krankenbett seines Sohnes der
verhakt Frau begegnen mußte, die sich, das hatte er
noch eracht, durch seine Macht der Welt würde zurückhalten
lassen, ihr Kind zu pflegen.

Wie unter einem Damm hatte er heute früh wider Will-

Färber- und chemische Waschanstalt
Gebr. Lehmann, Bischofswerda

Kirchstraße
— Nr. 25 —

Kirchstraße
— Nr. 25 —

färben,
und reinigen

Herren- und Damen-
Garderobe, Militär-Tüche, Teppiche
Innen-Dekorationen usw.

In höchster
Vollendung

Telephon-Nr.
— 285 —

Telephon-Nr.
— 285 —



neu eingefroren!

**Bettzeuge, Bettdecken, Inlettz,
Damast, Leinen, Hemdantüche,
Nessel, Tafellücher, Tischlächer,
Handtücher - Wäsche.**

Emil Weidauer

Gemeinde-Berbands-Sparkasse Wilthen.

Nachdem das Ministerium des Innern den Zusammenschluß der Gemeinden Wilthen, Bischofswerda, Geukis, Siegersdorf, Niederschönau, Ringenbach 2. G., Klingenthal 2. G., Oberwitzschwitz, Neukirch, Weida und Weißig zu einem Sparassess verordnet genehmigt hat, soll um

**1. März 1920 die Eröffnung der
Gemeinde-Berbands-Sparkasse Wilthen**

erfolgen:
Die Sparkasse hat ihre Hauptgeschäftsstelle im Gemeindeamt Wilthen (Fernsprecher Görlitz 112) und besitzt Nebenstellen im Gemeindeamt Gaußig, Niederschönau, Kirch (Fernsprecher Oberwitzschwitz 90) und Steinigtwalde, sowie Ausnahmestellen im Gemeindeamt Ringenbach L. S. und Weißig.

Die Geschäftsstelle in der Hauptstelle, in welches sich gleichzeitig die Filiale Wilthen befindet, wird bis zur weiteren Bezeichnung auf täglich 8 - 1 Uhr vormittags und 5 - 6 Uhr nachmittags geöffnet. Bei den Neben- und Ausnahmestellen werden bis zur endgültigen Regelung der Geschäftsstelle Sparanlagen jederzeit angenommen.

Wir empfehlen den Einwohnern der Verbands- und Nachbargemeinden unsere Sparkasse, die nach modernsten Grundsätzen verwaltet werden soll und ihre Kunden größtmöglichen Erfolgserfolgen jederzeit bewirkt wird, jetzt gegen Benutzung.

Sieg über die Grippe!!

Herbatina-Kräutertee

Siegt vor Ansteckung, hilft bei Erkrankung, verhilft Komplikationen, fördert die Genesung. Preis pro Paket (100 gr.) Jafel 1.75. Handelsname "Neko" Dresden-A. 16, Schumannstr. 31.

entfernen. Wenn es auch schwimmt steht, noch dürfen wir hoffen. Über Ruhe und Müdigkeit, lieber Freund, keine Aufregung, wenn ich bitten darf, und keine Kuseinberufung mit der Pflegerin, die Ihre nötigen Kräfte braucht. Können Sie mir das versprechen?

Wüßte ich nicht, Doctor, Welch erprobtes Freund Sie mir und den Meinen immer waren — so würde ich glauben, daß Sie uns feindlich gesinnt sind, weil Sie gewissermaßen dieses Zusammentreffen hier erzwungen.

Der Stabsarzt sah den Bandrat mit eigenartlichem Blick an. In den großen, grauen Augen zitterte ein eigenes Licht, als er mit erhobener Stimme sprach:

Das hat eine höhere Schicksalsmacht selbst so gefügt. Herr Bandrat. Ich leugne nicht, daß ich immer meine Hände schüchtern über Schwester Heilwig halten werde, die ich verehre, wie ich nur eine Mutter verehren kann. Über niemals würde ich mich vermessen, etwas erzwingen zu wollen, was nur freiwillig geboten werden kann. Einer armen, getreuen, durch das Leben gemühsamen Frau, deren ganzes Dasein eine Leidensstrafe voller Entbehrungen und Enttäuschungen war, die, wenn sie gelebt, tausendfach geführt hat, ihre Kinder wieder aufzuführen, das, verehrt Herr Bandrat, meine ich, ist eine Tat, über welche die Engel im Himmel Freude haben müssen. Kann es Sie, daß ich so empfinde, erweckt es Ihr Misstrauen gegen meine Freundschaft zu Ihnen, so kann ich es leider nicht ändern. Hier aber im Lazarett ist neutraler Boden, hier müssen und sollen alle anderen Gefühle schweigen, denn hier, mein lieber Herr Bandrat, sind zu viele der Todestag am nächsten.

Der Stabsarzt hatte so ernst und mit Nachdruck gesprochen, daß Heinrich Dahlgren bis in die Tiefe seiner Seele erschauerte. Er wollte noch etwas sagen, aber der Stabsarzt öffnete hastig die Tür zum Krankenzimmer und schob den Bandrat hinein.

Nur ein matthes Dämmerlicht ging von der grünverhangenen Lampe aus, und bei dem ungewissen Schein, gewahrte der Bandrat nur das schmale Bett mit dem verbundenen Fuß des Kranken, der sich unruhig hin und her wälzte, und die Gestalt der Schwestern, die sich sinnen über ihrem Pflegling beugte.

(Fortsetzung folgt.)

Holzverkauf.

Dienstag, den 2. März, von nehm. 2 Uhr ab
sollen auf dieser Gutelei südlich vom Schloss eine
größere Anzahl

harte Langhaufen

verkauft werden.

Rittergut Kleinhänchen.

len unter der zwingenden Gewalt ihres Wortes und ihrer Persönlichkeit gestanden. Er stand keinen Zusammenhang mit der Frau, die er einst geliebt.

Das kindliche, sorglose, lächelnde Gesicht, das ihm die tiefste Wunde seines Lebens geslagen, hatte nichts gemein mit der Frau, die ihm heute morgen entgegentrat.

Nur der Hoh, der alte Groß und das Widerstreben, Heilm auch nur von ferne zu begegnen, war in ihm geblieben.

Noch immer beunruhigte ihn ihre Worte, daß der Junge selber entscheiden sollte, wenn Gott ihn am Leben ließ. Das war ja ein Kampf bis aufs Messer! Dieses still, sanfte, so gefügte Weib, das einst vor ihm gezittert, das noch, als Peter starb, still ihres Weges gegangen, das sich jetzt gegen ihn auf, das wollte ihm seinen liegen und einzigen Sohn entreißen?

War es denn denkbar? Die von ihm verachtete Frau, von der er meinte, ein einziger Wink von ihm würde sie zu Boden schmettern, sie in den tiefsten Winkel vor ihm flüchten lassen, der flügen, trotz allem, was sie getan, die Herzen der Kinder zu? Bei Peter hatte er es voll Bitterkeit erfahren. Tordes, die erst so hart und streng über die Mutter urteilte, traute er längst nicht mehr. Klaus war ihr sicher verfallen, wenn sie ihn pflegte, und Oda, die nichts von allem ahnte, die strebte mit Herzen und Händen ja schon lange Schwester Heilwig zu.

Wenn Oda wußte, daß Schwester Heilwig ihre Mutter war, dann würde, das führt der Bandrat, kein Rächtgebot sie zurückhalten, in Heilwigs Arme zu eilen, denn dieses Kind, das empfand er mit zwingender Gewalt, das liebte diese Frau, die gegensohn so seltsame Macht auszugeben schien, die sich schlecht reimte mit dem, was sie einst gewesen.

Schweren Herzens, aber voll fester Entschlossenheit, den Kampf mit Schwester Heilwig aufzunehmen, betrat der Bandrat das Vorzimmer zu der Krankenstube, wo ihn der Stabsarzt erwartete.

Die Männer drückten sich flüchtig die Hände, und schweigend Heinrich Dahlgren Mantel und Kluhe ablegte, sagte der Stabsarzt auf Heinrich Dahlgren begehrte Frage:

„Das hohe Sieber beunruhigt mich. Ich möchte doch nicht, sollte — was Gott verbüten wolle — das Schlimmste eintreten, daß Sie, Herr Bandrat, nicht bei Ihren Jungen wären. Nun aber mal Mut, noch lebt er ja! Es ist uns bei Pflegling beigelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

en!

Schürze,
Schnur,
Küchentuch,
Schürze,
Schnur
Schnur
Schnur
Schnur
Schnur
Schnur

Paul Lüttig, Döbeln,
Obermarkt 1. Oberhof, gege-
ben 1897. Zahnarzt mit
Zahnarztkarte. Klini-
kum, Goldzähne, Zahns-
zahn und Zahnschmiede.

Silzhütte

für Herren, Fräulein

Damen-Silzhütte

zum kleinen Preis bei Sil-
ber Verarbeitung, unvergängl.

Markt 501,
Silberstrasse. Oberstr. 7.

**Damer-
Wäsche**

Wäsche 20.-40.-60.
Neuer in Freibergseig. sehr
wertvoller Webware Güte.
Obermarkt 1. 2. Rr. 141.
Bahnhofstraße.

Gute Farben und Reine Seide.

**Personen-
Auto**

zu kaufen sind für Be-
sitzung Personen. Allgemein
Rath, Dresden-St., Glash-
aus.

Echte Paar Schuhe

für Herren. Alte sind zu verkaufen.
zu einem in der Gesch. d. Els.

Gute Farben, große

Kleiderfragen,

Seid mit breit. Mittelstreif.
Preiswert zu verkaufen.

Ritterstr. 1. d. Gleic. bis. Bl.

**Alte
Briefmarken**

auch ganze Sammlungen, kaufen
in besten Stücken
Rudolf Schmidt,
Dresden, Carolinenstr. 12, II.

Schlachtl - Pierde

Jauft. zu höchsten
Werten
Eduard Rentsch,
Rohlfächer, Kirchen 1. Gc.
Telephon 189.

Wir bewerben B. R. G. M.
Margoshes
wirkt verblieblos.
Bessert Ohrger. ner-
vive Ohrenscham.
Unschicht. bequem
z. trag. Preis 10 M.
Abob. 1 Dts. 4.- M.
Margoshes Co.
Dresden. 52.

Pfeiffich May

Dankeskarten
Visitenkarten
Tafellieder

Buchdruckerei

Drahtrohren,
z. z. Wasser- und Abwasser-
rohren u. Rohr-, Röhren- und Schweißrohren.
Drahtrohren, Schweiß, Röhrenrohren empfohlen
die Leistungsfähigkeit von
Wilh. Biemert, Elstra.
Telephon 6. (Amt Elstra.)

Wollfahnen-Jacken-Jacken
billig und preiswert
Konfirmanden-Anzüge, sowie
Herren - Anzüge aus besten Stoffen
empfohlen
W. v. w. Glattha. Nienkirch neben der Kirche.

Häute und Felle

kauf zu höchsten Tagespreisen
Hermann Sauer
Niederneukirch.
Kauf jeden Montag auf dem Markt am Brück-
markt 7-1 Uhr lämtl. Hunde, Felle u. Edelfelle.

Kaufe Felle u. Schafwolle

zu höchsten Tagespreisen. Tausche Schafwolle
gegen reine Strickwolle ein.
Am Sonntag, den 1. März, im Hotel
"Weisse Sonne", Barberode, von früh 7
bis nachm. 2 Uhr. Mag. Gant, Stadebeul.

Ziegen

wie Ziegenlämmchen
und Hirsche. Röcke
kann wie befeindet zu
höchsten Preisen
Sophianes Erfurth
Ober-Bugenh. 50. 20.

Militär-Mäntel,
Röcke, Juppen, Hosen,
auch Stief. u. Stiefelboote, sowie
andere noch prima Tuch- und
Stoffboote,
Wister, Überzücher,
Decken, Umhänge, Schuhe.
Giebel, Hüte
für Gemachte u. Konfirmanten
und anderes mehr hat noch ver-
hältnismäßig billig u. in guter
Qualität abzugeben
Fran. u. Gaspar,
Handelsgericht,
Hansdorf 1. Gc., Oberstr. 52.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zahlbar, ohne
Vorkehrnahme. Räber. auf briefl.
Antr. S. Wehrholt & Co. G.m.b.H.
Berlin-Lichterfelde, Postfach 352.

LEXIKON
von Meyer & Haff. 1902-13
oder Brockhaus 1908-10 sowie
andere groß. Werke von Büchern
liebhabern zu kaufen gef. Geß.
Off. mit nächster Angabe, Preis,
Bandzahl und wie Einband usw.
D. M. 820* an Hubelf.
Messe, Dresden.

**Sächsische
Landes-Lotterie.**

Im günstigsten Falle:

800000

Hauptgewinne:

500000

300000

200000

150000

100000

usw.

Ziehung II. Klasse

10. und 11. März 1920.

Preise d. Losen 2. 4. Kl.

$\frac{1}{10}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$,

20.40.40.80.162. 204.

Voll-Lose

(alle fünf Klassen gültig)

$\frac{1}{10}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$,

25.50. 51.-127.50.255.

empfohlen und versendet

**Sächs.
Lotterieinnahme
Joh. Wagner**

In Fa.
Engelhardt & Wagner,
Bischöfswerda I. S.

Altmarkt 8.
Nebeneingang Kirchstr.

Geschäftszzeit:

$\frac{1}{9}-\frac{1}{1}$ Uhr, $\frac{1}{1}, \frac{1}{3}-$
6 Uhr. Sonnabends

$\frac{1}{9}-\frac{1}{2}$ Uhr ununter-
brochen.

Außerdem am letzten
Sonntag vor jeder
Ziehung: von früh $\frac{1}{9}$ -
Uhr über Mittag durch-
gehend bis 6 Uhr abends.

**Dreschmaschinen
und Strohpressen,**

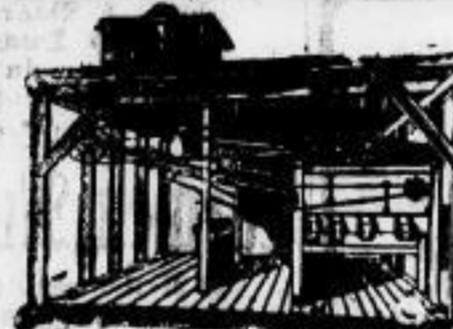
zulässig und feststellend,

Ernst Grumbach & Sohn
Dresden - A.

Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.

Hervorragend bewährte, langjährige
Spezial-Fabrikate.

Höchste Auszeichnungen.
durch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos.



Ernst Grumbach & Sohn

Dresden - A.



Erblehgericht Ohyst u. S.

Sonntag, den 29. Februar.

Großes Gesangskonzert

ausgetragen von Musikverein Ohyst u. S.
Karten 7 Mk., Eintritt 1 Mk.
Es haben ergeben ein
der Musikkunstverein und zwei Chöre

BÜHLER
Sonnabend 1/2, Sonntag 5 Uhr:
Der Mord im Splendidhotel.
Ge-Drama mit Reinhold Schünzel.
Erträumtes.
Schauspiel mit Eva May.

Naturheilverein.
Wittwoch, den 3. März, abende
von 8 Uhr, im Hotel König über:
Börting des Herrn Oberlehrers Ritter
aus Weissenfels a. S. über:
Gruppe, Schauspielen u. Erklärun-
gsfreuden. Zu zahlreichen Besuch
lädt ein **Deutscher Konserven-**

Ehemalige Kriegsgefangene Kameraden von Stadt und Land.

die Ihr aus der Gefangenschaft zurückgekehrt seid, wir
grüßen Euch in der Heimat als alte Freunde genossen, die
wir vor Euch behauptet sind. Schlicht Euch nun mit
uns zusammen, die wir mit Euch gelitten haben. Trete
ein in die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Melde
Euch sofort. Wir geben Hand in Hand mit dem Volks-
bund, welcher zum Schutz der deutschen Kriegs- und
Hilfeseligen schon Großes für uns geleistet hat.

Wir haben erreicht, daß jede Kriegsgefangenenfrage nur
unter Berücksichtigung von ehem. Kriegsgefangenen als Sach-
verständige bearbeitet werden darf. Wir prüfen und bestur-
mieren die Gefüsse betr. Wirtschaftlichkeit, Nachzahlung
der Böhrung, Nachzahlung der Beförderung und der Kriegs-
auszeichnungen u. s. w.

Ferner halten wir zwangsläufig Zusammenkünfte ab zur
Berücksichtigung des von uns aus der Gefangenschaft gewohnten
Kameradschaftlichen Zusammenhalts und zum Austausche wert-
voller Erfahrungen, insbesondere aus der Gefangenheit.

Darum gebt nicht, meldet Euch sofort in der Ge-
schäftsstelle Luthergarten 1.
Donnerstag, den 4. März, findet bei Kamerad
Götter, Tafel-Bismarck, Bismarckstraße. Vor-
sammlung statt. Beginn der Versammlung abends
1/2 Uhr.

**Reichsvereinigung
ehemaliger Kriegsgefangener.
Ortsgruppe Bischofswerda.**

Zahle für
1kg. Zinn 40—65 Mk.
sowie enorm hohe Preise für
Kupfer, Messing, Zink, Blei etc.
Überbiete jeder Angebot.

Franz Graf, geb. Brüllach.
Dresden, Amalienstr. 24, pariere.
Telefon 1840. Belohnungen werden vergütet.

Ankerwicklei-Reparaturen
Ins- und Umrüstung von Dynamos und Motoren

jeder Spannung mit Sicherheit.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Körtestadt. Sachgesättigte Ausführung.

Ing. Gärtnner & Gnauck,
Maschinenfabrik - Automobilbau - Elektrotechnik,
Großherzdorf 5a, Telefon Nr. 49.

Erblehgericht Ohyst u. S.

Sonntag, den 29. Februar.

Großer öffentlicher Theater-Abend, nach diesem FANZ.

Die obigen Auftritte sind abwechselnd.

Verband Reichsverband der Kegelklubs.

Sonntags, den 28. Februar, von abends 7 Uhr,
Sonntag, den 29. Februar, von nachm. 2 Uhr, u.
Montag, den 1. März, von abends 7 Uhr.
Großes

Geldpreiskegeln

auf der Regelbahn des Restaurants "Germannia" und zu
weit & vollständige Bereitstellung der Gewinnzettel.

Erblehgericht Ohyst
Wagen Sonnabend:

Nach dem Konzert
Ballmusik,
wohl ergeben erledet

Beimerei-Restaurant
Schmölln.

Sonntag, den 29. Februar:
Bockbraten-Schmaus.

Wurstbank eines
I. Fleischer-Bäckerei,
wohl freundlich entladen

Großes Verhältnis u. Sonnab-

Rothleesamen,
prima Qualität, à Pfund 22 Mk.,
ist zu verkaufen in

Brösang 7. bei Seitschen.

Spielegässchen

(hell Eiche) Stühle, Sofas, Aus-
sichtlich 4 Aussigkeiten mit 1M² an
und 4 Stühle, ein Speiseflor, et-
was sehr gut erhalten, in besserer
Ausführung, zu verkaufen.

Großes Verhältnis

Jugendverein Einigkeit
Burkau u. Umgegend

Morgen Sonntag den 29. Februar,

abends 7 Uhr im

Ritter'schen Saal

worauf alle Mitglieder nochmal
berücksichtigt werden.

Großes Verhältnis

Verkäuflich:
1 Rad-Wagen, neu, 2 Sommer-Wagen, neu,
2 Paar Schuhe, neu, 3 Paar Männer-Hosen,
getragen, 1 Paar Stiefel, Größe 30, 2 Hinter-
gelegen, 5 Taschenuhren mit Ketten, 30 m
Drachenzahn, ein Gramm Häher, 1 junger
Bund und verschiedene andere.

Großes Verhältnis

12. Februar.

Lärchen-Nutzhölz-Berhans

Auf Rothaufländer Review sind 11 Lärchen-

Rämmel, ca. 10 Meter, aufbereitet worden und

ollen für das Meitgebot bei sofortiger Bezahlung verkaufen
werden.

Die Forstverwaltung.

2. Februar.

Der Befreiungstag für Ode und Seite,

Berlin, leicht

Abbauverträge für Sommer-Delfröhle.

Für Sommerabfälle, Steinbohrer, Rohr und Schüttgut
außer den lohnenden Abnahmepreisen, gegen das Bogen-
verdoppelter Abnahmevertrag, für Senf überdrum mit
Brustspalte geöffnet. Auf die heftige Öffnung

besonders der Einsatz von Rohr empfohlen.

Röhren durch den unterzeichneten Hauptabnahmehaus

des Reichsministeriums für die Kreisbaupolizei, Dresden

Paul Schulte, 11. Februar 1920.

Bankdirektor, Niederrathenstr. 18a

Telefon 1840 aus statt.

Keine Ball-Musik

am Freitag, den 28. Februar.

Erblehgericht Ohyst u. S.

Die Verteilung der abgestellten Ball-Musik ist beendet.

Es haben ergeben ein

Lichtspiele Obermarkt

Sonntag, den 29. Februar:

Die rote Rache,
Kinderfilm 4 Minuten.

Die Gänsehauter-Pee,
Kinderfilm 4 Minuten.

Sturmengel. Deutsches

Zeitung.

Konfirmanden-Anzeige

aus beiden Kirchen zu kleinen Kosten und ohne Gebot

Kirche, Kirche, Kirche, Kirche,

empfiehlt **Alois Hauke, Schmidt,**

Kirche und Kirche sind

Achtung! Achtung!

Wir laden gegen folgende Rasse auf Fabriken, Werkstätten

Gärtner, Tischlerei, Schmiede mit

und ohne maschinelle Montage, sowie alle Metalle und unbrauchbaren

Metallwaren und Metall alibi. Siehe unten

Klemmeret Schmölln 0-L.

Rnechte und Mägde

jeden Alters sofort gekauft.

Landeskunstsal, Berliner Straße 65.

Am 27. Februar entschließt sich kurzum
Krankenlager mein lieber Mann, unser treuer
Vater, Bruder, Onkel u. Großvater,
Herr Hauke.

Robert Dähner,

im 66. Lebensjahr,

In tiefstem Schmerz.

Anna Dähner geb. Schmidt,

zugeleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Eisena u. Bischofswerda, am 2. Febr. 1920.

Die Beerdigung findet Montag nachm.

8 Uhr vom Krematorium aus statt.

Todesanzeige.

Hierdurch die tiefsteurgste Nachricht, daß
mein lieber Gatte, unser treuer Vater,
Bruder, Onkel u. Großvater

Christian Trangott Sauer,

im Alter von 89 Jahren, seit entschlafen ist.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz zu

die trauernden Hinterbliebenen.

Wiedersehen u. St. Paul (Nordamerika),

am 28. Februar 1920.

Die Beisetzung findet morgen Sonntag

abends 7.30 Uhr vom Friedhof, Niederrathenstr.

18a aus statt.

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler

Nr. 9. 29. Februar 1920.

Das wichtigste aber.

Sonntagsgedanken.

Sonntag Reminiscere. Jofus 24, 15: Jofus sprach: Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Nur ein kleines Wort, aber welche Tapferkeit und Treue bergen diese vier Buchstaben! Tausende um Jofus waren schwankend geworden und suchten andere Götter, er steht unter ihnen wie eine Säule. „Wählt was ihr wollt, ich aber bleibe bei Gott dem Herrn.“ Schlicht und selbstverständlich und zugleich tühn und frozig klingt das kurze Wort. Er wußte, warum er es tat. Wie oft hatte ihn sein Glaube über Wasser gehalten, wenn die Wogen über ihn zusammenschlagen wollten. Er wußte, was der Glaube für sein Volk bedeutete: ohne ihn würde es zerbröckeln und sich an andere Völker verlieren. Darum konnte er gar nicht anders handeln. Und — siehe da, es war nicht vergebens. An seiner Festigkeit erstarnten die andern und die schwankenden fanden sich wieder zurück. —

D, daß wir jetzt viele Männer hätten, die das „Aber“ ebenso fest und treu sagen könnten wie Jofus. Oder — ist die Zeit des Glaubens etwa für immer vorbei? — Nun so wollen wir fragen: Haben denn alle Erfahrmittel für den Glauben uns etwas besseres gegeben, als was wir bisher durch ihn hatten? Hat die Kultur uns einen festeren Charakter verschafft, hat die Kritik eine Quelle reinerer Sittlichkeit aufgedeckt, hat moderne Diesseitsreligion uns einen größeren Reichtum an Trost oder auch nur ein stärkeres Verantwortlichkeitsgefühl gebracht? Bis jetzt nicht. Da brauchen wir fürwahr den Glauben nicht wegzuwirzen. Das hieße ja, den Mörder vollends aus der Mauer herauskratzen, und wieviel ist schon herausgefallen. —

Steht es so, dann wollen wir aber auch den Mut haben, das „Aber ich“ zu sagen. Was hat denn der Herr bei seinen Jüngern am meisten getadelt: Den Kleinglauben, den Mangel an Vertrauen und daher den Mangel an Mut. Sei gerade jetzt nicht kleingläubig!

Wer zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, vermehrt nur das Übel,

Doch wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich."

Lasst dich nicht vom Strome treiben, sondern schwimme gegen ihn. Habe den Mut auch „Nein“ zu sagen. Du bist von deinem Glauben überzeugt, wagst aber nicht für ihn einzutreten. Zehn anderen geht es gerade so. Nun, so fange du an und du wirst sehen, wenigstens fünf von den anderen werden dir folgen. Jofus stand allein, aber blieb nicht allein, es wird dir gerade so gehen.

Wie mirs gelang

Meine Flucht aus französischer Gefangenenschaft

von Fritz Rose,

ehemaliger Schüler am Seminar in Bischofswerda.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ein Auto, mit französischen Offizieren besetzt, rast vorüber und bespricht den armen Wanderer von oben bis unten mit Straßenschlamm. Nun wird bald die Zeit kommen, wo ich mir von neuem ein Tagesversteck suchen muß; ein Stündchen noch, dann bin ich auf der Landstraße unmöglich. Etwa 6 Kilometer hinter dem Orte N., meiner verhängnisvollen Bahnstation, liegt an der Straße das Dorfchen I. Hier blüht mir eine Überraschung. Durch das trübe Wetter in der Zeit heirrt, komme ich gegen 7 Uhr gerade zurecht, wie die Knechte und Mägde in die Höhle zum Melken der Kühe gehen. Ich habe knapp noch Zeit, das Standbild des Fürsten Bismarck zu bewundern, das sich verstümmt und mit abgeschlagenem Kopfe auf dem Dorfplatz erhebt. Dann zwinge mich das Leben auf der Straße, sofort hinter dem Dorfe in einen einsamen Feldweg einzubiegen, der mich aus der Nähe der Menschen führen soll. Weit drüben im wallenden Nebel kann ich einen Wald unterscheiden. Der wird mir Unterschlupf bieten für den kommenden Tag. Durch überschwemmte Wiesen und regennasse Acker geht es direkt darauf zu. Nicht hindern mich Sumpfe und Bäche, bei jedem Schritt quietscht zwar das Wasser in den verschlissenen Schuhen. Was tut's? Im Feld wars manchmal so!

... Einförmig rauscht der Regen auf das Laubdach, zersprühlende Tropfen nassen mir Gesicht und Hände, von den Blättern perlst das kühle Nass in tausenden kleinen Tröpfchen mit ewig gleichem Rhythmus in das dürre Laub am Boden. Ich irre kreuz und quer durch die wasser-schweren Gräsern und suche mitten im Wald eine kleine Hütte, eine Höhle, irgend ein trockenes Blättchen. Nichts — weit und breit nur triefendes Dickicht und humpfiger Waldboden. Mit stiller Wehmuth denke ich an meine schöne Erdvilla auf dem Berge von N. zurück, wo ich gestern um diese Zeit schon unter einem Haufen Holzwolle sorglos träumte. Es geht auf Mittag, ohne daß ich nur einen trockenen Stein gefunden hätte. Wenn ich manchmal ermüdet auf einen Baumstumpf sinke, dann scheucht mich Regen und Kälte sofort wieder in die Höhe, und die ruheloße Wanderung beginnt aufs neue.

Eine lange, grasüberwucherte Schneise führt mich an den Waldrand. Vor meinen überraschten Augen entrollt sich ein unerwartetes Bild. Ein glitzernder Leichnam ruht an der Straße, darum die schmutzigen Häuslein eines Dorfes. Trompetenton hallt in den Wald hinauf. Ich kenne das Signal aus der Gefangenenschaft her, es ist der

langgestreckter Hornruf für den Befehl „Eissenfassen“. Und so schmeckt es pflichtig blau in blau auf der Straße von allen Seiten, aus allen Häusern strömen die französischen Soldaten herein. Wiederum wird mir gegenübersetzen, wie sie langsam humpeln und sich eine lange Reihe. Eine Esse dampft lustig, auch eine — drei, vier kann ich zählen. Französische Soldaten! Und wie ich von weitem zu sehe, wie sie durch die Wiese mit gefüllten Kochgeschirren ihren Weg zurücktreten, da knurrt es mit unheimlich im Magen, und ich weiß, daß dieser Holzqual durch langsame Rückzug in der dichten Wald ein Ende zu bereiten. Jedes Blatt ist in unzähligen Stellen verklebt, ja sogar ein Gummiring ist zwischen zwei Blättern durch einen flüchtigen Spalt in den umhüllenden Wolken. Diese Lichtblitze geben mir neuen Mut, durch die lopen Berghäuser, eine feuchte Waldwiese mit zahlreichen Rinnalen und Bächlein angefischt des nahen Waldes und der Landsstraße zu überqueren. Ich möchte den überliegenden Wald gewinnen. Eben bin ich im Begriff, über die Waldlichte zu springen, als mich Pferdegeräusche und Wagenrassel von der Straße her aufzischen. Nun muß ich noch finde ich Zeit, mich hinter einem Busch oder Büschelkamm zu verborgen, da liegen die Reihen einer marschierenden Kolonne um den Wald.

Sie bestreift mit schneller Freude das Friesland. Offiziere sind zu Fuß, eine wehende Fahne, kommunistische Spiegelfläche, und schließlich die endlosen Reihen der Männer. Den Schluss bilden rauschende Felder und Schreie. Raum hat der Wald die letzten verloren, da sie ihn mit wenigen Söhnen über die Erstung, überquerte die Straße und verschwinden ungesehen im unendlichen Wald.

Am Hausesberge.

Was nun? — Der Abend wird kommen, und ich habe noch keine Ruhestatt gefunden. Es ist auch wie verhext, nicht ein einziges Schuhfleisch zeigt sich dem unermüdlich suchenden Auge. Unterhessen ist es 3 Uhr geworden. Da liegt der rote Siegel durchs grüne Laub schimmern. Ein Haus! Menschen! Mit außerster Vorsicht pirsche ich mich heran. Ich erkenne eine schmurgerade Bahnslinie, die durch den Busch führt, und jenes Haus mit dem dunkelroten Siegelbuch ist die Wohnstätte des Bahnwärters. Wo bin ich? Woher kommt dieser Schienenstrang? Wohin laufen die Gleise? Ich muß es wissen; denn durch das trübe Wetter und die Verfahrt im Walde ist mit auch der leichte Anhaltspunkt für die eingeschlagene Richtung verloren gegangen. Ein kühner Entschluß reist in mir. Dort jener Bahnwärter wird dir Kunst geben können, ich werde es fragen. Weit und breit ist keine Menschenseele, wenn er dich fassen will, dann will ich mir schon selbst helfen. Not kennt kein Gebot! Ich bin zum Aufrüsten entschlossen. Lange liege ich auf der Lauer.

Meine Beobachtungen ergeben, daß der Mann anstrengt auf Streidienst gegangen ist; denn nur die Frau wirtschaftet einsam im Hause umher. Bloßlich stehe ich vor der Tür und rufe ins Häuschen hinein im landestümlichen französisch: „Wo führt die Strecke hin?“

Die Frau erschrickt ob des unvermuteten Anrufs, tritt schneller näher und schüttelt auf meine wiederholte Frage den Kopf, zum Zeichen, daß sie die welsche Sprache nicht versteht. Auf deutsch wiederhole ich meine Bitte und versperrte ihr zugleich, daß sie keine Furcht vor mir zu haben braucht, wenn auch mein Auftreten in meiner Person einen zweifelhaften Bandstreicher oder Strolch vermuten läßt. Nur ägernd und misstrauisch erklärt sie mir, daß jene Bahnslinie die direkte Verbindung zwischen M. und R. einerseits und St. andererseits darstellt. Dann fällt die Tür plötzlich ins Schloß. Ich muß ihr doch wohl zu gefährlich ausgesehen haben. Ein Blick in den Wasserspiegel des Brunnens belehrt mich, daß ich mit meiner Vermutung nur allzu recht hatte. Seit Tagen unrasiert und kaum gewaschen, durch schlaflose Nächte überanstrengt und abgemagert, mache ich eher den Eindruck eines verfolgten Verbrechers, als den eines harmlosen Waldbummlers. Was mein Gesicht dem prüfenden Auge nicht verrät, das enthüllt der zerfissene und mitgenommene Zustand meiner Kleider und Schuhe dem misstrauischen Beobachter. Wie ich gekommen, verschwinde ich wieder spurlos im Wald. Nun bin ich doch um eine Weisheit reicher und gehe heraus ohne Gefahr,

Ich kann also nicht fehlgehen, wenn ich von nun ab die Bahnstrecke als Reiseweg benutze, nur ein Bedenken kommt mir. Werde ich nicht gerade hier meinen Häschern aufgestellt und untergebracht in die kleine Hütte? Trotzdem, ich versuche's. Noch vorher schaue ich mich des dichten Waldes entblößt auf mein Ziel, eine einsame, schmale, einfache Hütte, eine verfallene Scheune, wie sie den Streidienstlern zur Unterkunft dient. Ich verspüre ich eine unbestimmbare Angst, daß ich auf dem Körper an jenem Ort ein hässliches Käse zu stehen, bis ich im nächsten Augenblick schon drüber. Ein Blick auf die Scheiben beweist mir, daß das Häuschen einem alten Mann steht. Ich dankte dem Himmel für meine glückliche Entdeckung. Hier wird mich keine Seele austreiben, und ich kann wohl versuchen, in dem Raumendoschen mit den reichlich vorhandenen Steinlaubeln ein wärmendes Feuer zu entzünden; denn tollt ist der schlechte Apriltag, und noch liegen die Kleidungsstücke am Körper.

Lustig prasseln die Flammen, eine wohlige Wärme zieht durch den geschlossenen Raum. Was illuminiert mich die unheimlich schwarzen Rauchwolken, die in trügen Schwaden aus dem Schornstein ziehen! Wärme! — Kübel! — Erquickung! das sind meine einzigen Gedanken. Ob ich auch nicht will, die Augen fallen mir zu. Auf die schlichte Holzbank hingestreckt, träume ich in süßes Vergessen hinüber. — Da. — Ist möglich? Menschliche Stimmen! — Sie müssen ganz nahe sein. Mit einem Satz bin ich am Fenster, verlogen ist jede Müdigkeit. Ich schaue hinaus. Das Blut will mir in den Adern ersticken. — Französische Soldaten! Zwei Mann sind's. Mit Gewehr und Patronengurt, sie kommen zwischen den Gleisen laut schwatzend und gestikulierend heran, gerade auf meine Hütte zu. Ich bin verloren! ... Tausend Gedanken jagen durch mein Hirn. Die Bahnwärtersfrau? ... Heiße Verräterin! Wie komme ich ungesehen aus meinem freiwilligen Gefängnis heraus? Vielleicht vermuten sie dich nicht hier drinnen! Aber, zum T...!, der qualmende Schornstein! Jetzt sind mir die trügen Rauchwolken doch nicht mehr so ganz gleichgültig wie vor einer Viertelstunde. Es ist eine verzweifelte Lage. Unwillkürlich werfe ich mich mit einem Aufschlag unter die Bank, direkt hinter den Ofen, es ist vielleicht noch die letzte Möglichkeit, ihrem Späherblick zu entgehen. Jetzt müssen sie vor der Tür sein. In meiner Brust hämmert es zum Berspringen. — — Ein Wunder geschieht. — — Die Tritte verhallen auf dem Kies, die Tür bleibt geschlossen. Und wieder starre ich durchs Fenster; da gehen die beiden Blauen suchend und Umschau haltend, die Hütte war ihnen nicht verdächtig; denn wo sorglose Bahnarbeiter am flackernden Herdfeuer sitzen, da halten sich ihrer Meinung nach flüchtige Kriegsgefangene nicht auf. So war die harmlos rauschende Esse vermutlich zu meiner Retterin geworden. Seltsame Fügung des Schicksals!

Ich gratuliere mir zu meinem Glück und habe in wenigen Minuten die ausgestandene Angst vergessen. Die alte Sorglosigkeit nimmt wieder die Oberhand, und unverantwortlicherweise lege ich mich zum zweiten Male nieder, — es ist aber auch schön, ein Stündchen zu schlafen. Diesmal mag ich schon länger im Halbschlummer gelegen haben, als mich dasselbe Geräusch wieder emporschreckt. Nun wird mirs aber doch zu unheimlich — indes es ist zu spät zur Flucht. Durch die Scheiben sehe ich jene eben erwähnten Posten wieder etwa 20 Schritte vor dem Hause, sie sind zurückgekehrt von ihrem erfolglosen Patrouillengange und beraten miteinander. Ich tue einen heimlichen Schwur, nie mehr auch nur die geringste Unvorsichtigkeit unterwegs zu begehen, wenn es diesmal mit mir noch gut abläuft. Der eine der beiden zeigt bedeutungsvoll nach dem Busch. Dort muß wohl der Ausreißer drin stecken. Sie nehmen die Gewehre von der Schulter und springen vom Bahndamm hinab in den Wald hinein. Mir rollt ein Stein vom Herzen. Nun bleibe ich aber keinen Augenblick länger in dieser Holzkammer. Im Bruchteil einer Minute bin auch ich in entgegengesetzter Richtung in den Büschchen verschwunden. — — Über mit der Ruhe ist's vorbei. Ich glaube mich verfolgt. Wenn irgendwo ein Zweiglein knackt, ein scheues Reh durch das Unterholz bricht, dann heke ich wie ein gejagtes Wild rat- und planlos durch die Waldung, laufe über Lichtungen, kreuze mehrere Male die Bahnslinie und weiß am Ende überhaupt nicht mehr, wo ich mich eigentlich befinden. Ein schrecklicher Zustand! So muß Verfolgungswahn sein!

Als die Bäume schon lange Schatten auf die Waldwiese werfen, da komme ich allmählich zur Ruhe, die Nerven arbeiten wieder im alten Gleichmaße. Die Gefahr schaut vorüber. Durch vergleichende Betrachtung mit meiner großen Handstätze komme ich zum Schluss, daß in der Nähe des vor mir befindlichen Gleisbretteds im Walde der Bahnhof D. liegen muß. Ich bin noch ins Studium meiner Geheimkarte vertieft, als eine einsame Gestalt längs des Bahndamms in der Dämmerung dahergewandelt. Noch ehe ich Gelegenheit habe, mich zu verbergen, hat mich der Unbekannte erblickt und fragt mich rufend auf gut Deutsch, ob ich mich im Walde verirrt habe. Es ist ein alter Eisenbahner, der mir auf jene sichere Entfernung hin nicht gefährlich werden kann. In dreißig Schritt Abstand verhandle ich mit ihm. Ohne daß ich ihm ein Wort zu sagen brauche, hat er sich ein richtiges Urteil über meine fragwürdige Person gebildet und gibt mir die beruhigende Versicherung, daß ich ihn nicht zu fürchten brauche. Meine Fragen bestätigen meine Vermutungen. Dicht hinter dem Walde liegt das von den Franzosen dicht besetzte Städtchen D. Nach zwei Tagemärkte sind es von da aus bis zur Stadt St. Schöne Ausichten. Der Alte grüßt und verschwindet in der Richtung des Städtchens.

Nach meinen vorangehenden Erfahrungen traue ich dem scheinbar ungefährlichen Zwischenfall nicht recht, sondern schleiche auf großen Umwegen aus dem Walde heraus um die fernsimmernde Stadt. Ode, abendliche Felsen nehmen mich auf. Kurz bevor die Sonne blutrot hinter die Wälder sinkt, mache ich vor einer einsamen Ferme hunderten der Wiesen halt. Alle meine guten Vorsätze sind vergessen; hier will ich zum ersten Male bei Menschen anklapfen und ihre Hilfe und Warmherzigkeit anflehen. Beherzt trete ich in den Gutshof. An der Haustür lehnt ein starker Bauernbengel. Ich befürchte mich, noch etwas französisches Geld in meinem Beutel zu haben, und wende mich mit der Bitte an ihn, mir zur Stärkung ein Glas Milch zu verkaufen. Er versteht mein Französisch nicht. Als ich ihn in meiner Muttersprache noch einmal bitte, da hellen sich seine fragenden Mienen auf, und freundlich weist er mich an den Besitzer des Gehöfts, der im Nebenhause wohnt. Nachdem ich mich versichert habe, daß mir weit und breit kein Franzose gefährlich werden kann, trete ich in den dunklen Flur. Ein Frauenzimmer läuft ängstlich davon. Möglicher fahrt mich jemand an der Schulter und fragt auf gut deutsch nach meinem Begehr. Der Wächter ist selbst, ein großer stattlicher Mann. Ich schübere ihm meine seelische und körperliche Not und gebe ihm gleichzeitig zu verstehen, daß ich mich vor den Franzosen in acht nehmen müsse. Da nickt er mir verständnisinnig zu, und mit einem "Seien Sie unbesorgt" lädt er mich ein, in die Stube zu treten. Das Gesinde sieht schnatternd am Abendtisch und beglückt den seltsamen Fremden. Ich aber sehe weiter nichts, als große, dampfende Schüsseln und einen riesigen Brot. Man nötigt mich, Platz zu nehmen, und ehe ich mir recht klar werde, was eigentlich hier vorgehen soll, da dampft auch bereits vor meinem entzückten Auge ein herrlicher Raps Milchsuppe, und daneben prangt in schimmerndem Weiß ein unerhört großes Stück Brot. Das soll ich erst einmal essen! Mögen jetzt die Franzosen in hellen Haufen zur Tür hereinströmen, von meiner Schüssel soll mich vorläufig ohne Anwendung von Gewalt keiner wegbringen.

Und während ich sitze und ohne aufzublicken schmause, da tuscheln sie drüben geheimnisvoll am Fenster miteinander, man scheint ein allgemeines Bedauern für den heimatlosen "Prisoner de guerre" zu haben, zu dem man noch vor fünf Monaten Landsmann sagen durfte. Jetzt aber sind sie Franzosen. Ob auch mit dem Herzen? Das kann ich so schnell nicht erforschen. Außerlich wenigstens haben sie auch den letzten Schimmer deutscher Sitten abgelegt. Das beweist mit einwandfrei das Verhalten der Hausfrau und ihrer Kinder. Obwohl sie die deutsche Sprache ebenso gut wie die welschen Lauten verstehen, verrät kein deutsches Wort mir gegenüber, daß sie einst Mitglieder unseres 70 Millionen-Volkes waren. Ich muß ihnen französisch Rede und Antwort stehen. Das will ich gern tun, für mich ist die Hauptsache, daß sie mir helfen und ein Herz für den Unglüdlichen haben.

Ein Sprung ins Ungewisse.

Mit herzlichem Händedruck scheide ich von den guten Leuten. Schweigend wandere ich wieder in die Nacht hin-

ein. Wie so fröhlich und leicht ist mirs im Herzen, wie neu geboren fühle ich mich.

Waldenbundel umfliegt mich über den Waldboden und der Himmel sein schimmerndes Bett. Von fern glimmen die Lichter eines Bahnhofs. — Vorbei! Dort liegt französisches Mittärt. Mit rosigem Schritt, ein Viechchen sumsend, wandere ich unter dem Sternenhimmel auf schöner Gitarre dahin. Da gesellt sich ein lustiges Männlein zu mir. Ein bissigem französischem Dialekt erzählt er mir allerhand Schnurren. Das hilft den Weg verkürzen. Auch ich gebe ihm einige Kneiboten zum besten, am meisten freut er sich, wenn ich von meinen angeblichen Taten gegen die "verdammten Boches" berichte, zu denen er ja vor Kriegszeit auch noch gehörte. Lange wandern wir zusammen bis er an seinem Dorfchen anlangt. Herzlich nimmt er mich mit Abschied und verschwindet in seinem Heim. Er war mir unschädlich, der einfältige Alte, nicht den geringsten Verdacht hat er geschöpf, daß sein unbekannter Weggefährte einer von denen drüben über dem Rhein war, die er so hoffte. Einfältige Seele! Schon weit hin ich wieder ins Land gegangen, die Füße bluten, die Geschäftigung brachte mich zu übermannen, aber ich muß, ich muß, ja weiter! Nur die Zähne zusammengebissen, und schließlich, wenn alles versagt, dann fahre ich halt wieder ein Stückchen mit einem jener Jüge, die jenseits des Tales am Berghang dahineilen. Diesmal weiß ich ja auch, wohin die Reise geht, wenn ich wieder als blinder Passagier durch die französischen Lande rolle.

Vor mir liegt die Ortschaft D. Ich kann nicht mehr. Nur noch 3 Kilometer zum Bahnhof, dort werde ich mein Vorhaben zur Ausführung bringen. Elf Glöckchenlämpchen durch die stillen Dorfstraßen. Einzelne verträumte Nachzüger schlendern noch aus den Kneipen nach Hause. Die letzten Lichter verlöschen. Stumm und finster liegt der Bahnhof im Grunde. Drüben in halber Bergeshöhe friest eine glitzernde Schlange durch die Nacht, es ist der letzte Zug nach St. Schwatzend und singend kommen mir die Reisenden in kleinen Gruppen von der Station entgegen. Viele sprechen deutsch — auch einige blaue Uniformen kann ich unterscheiden. Ein Fenster ist noch erleuchtet im Bahnhofsgebäude. Der verschloßene Beamte am Schalter gibt mir auf meine Frage nach der Abgangszeit des nächsten Zuges die betrübende Auskunft, daß ich bis zum nächsten Morgen 6 Uhr warten müsse, wenn ich nach St. fahren wolle. Auf Umwegen erkundige ich mich, ob nicht vielleicht ein Güterzug in dieser Richtung verkehrt; darauf habe ich meine letzte Hoffnung gesetzt. "Non, monsieur, il n'y a que deux trains de marchandise circulants par jour. Bon soir!" — Das Rollenster flappit herab, ich stehe im Finstern.

Jetzt erst kommt mit meine Dreistigkeit zum Bewußtsein. Wie leicht hätte der Beamte hinter dem Schieberfenster auf diese lebhafte Frage hin einen Verdacht gegen mich schöpfen können! Scheinbar hatte er es aber eilig mit dem Schlafengehen. Nun, umso besser für mich, dann wird er mich auch nicht stören, wenn ich irgendwo im Schutz der Bahnhofsräume mein Nachtlager ausschlage. Zur Vorstufe unternehme ich noch einen kleinen Patrouillengang in die Nähe der Rangiergleise, zugleich mit der Nebenabfahrt, vielleicht einen einsamen Wagen zu entdecken, in dem ich die Nacht sicher verbringen kann. Nichts ist zu finden, kein Wagen, keine Menschenfüße. Alles bleibt still. Trübselig placken die rot-grünen Signallaternen der Station.

Als letzter Ausweg für eine anständige Unterkunft bleibt nur noch der Wartesaal 2. Klasse. Ja, ganz gewiß, dort und nirgends anders werde ich den Morgen erwarten. Leise wie ein Lieb schleiche ich mich in die finsternen Räume ein. Stöhnend knarrt die Tür. Ich lausche. — Totenstille — auf einer harten Bank strecke ich meine müden Glieder aus. Bis der Tag graut, wird kein Zug meine beschauliche Einsamkeit stören. Aber schlafen kann ich nicht, grinsend holt die Kälte in den pechschwarzen Ecken des Zimmers und faßt mit eisigen Armen nach meinen ruhenden Gliedern. Und wie sie sich mit gierigem Blick schlotternd erhebt, um mich ganz und gar an ihren kaltestrahlenden Kristallseib zu pressen, da schreke ich verzerrt auf.... Drei Stunden habe ich schon geschlummert. Ich will mich durch eifrigste Bewegungen erwärmen, doch die Natur fordert unarmherzig ihr Recht. Bald ruhe ich wieder in unruhigem Schlaf und träume dem Morgen entgegen.

zum Guten. Schmiering geht zu den Mäusen
über, wenn ein mißliches Gedanken und Stampfen
auf dem Stahlgestell aus dem Schmierer rutscht.
Dieses Bildt hilft für eine Sekunde in mein Versteck
zu sein, dann zieht und zieht es draußen wie von
verschlagenen Räubern. . . . Der Fliegengang nach St. Ohne
Zweck. Es gilt, keine Minute zu verlieren, mit einem
Schlag werde ich Mantel und Brotheutel über die Schultern,
Hilfe die Reihenreihen aufs Haupt und bin im nächsten
Augenblick auf dem Bahnsteig. Born an der Spur
einem Menschen. Unbemerkt lasse ich im schlüpfenden
Schlafwinkel am Zug entlang, husche vor den grellen Kopf-
leuchten der Maschine vorüber und lege mich drüber an der
linken Seite des Wagen sprungbereit lauernd auf den
Sitz. Ein Pfiff — die Räder tönen — ein füherer
Gang, und ich stehe auf dem Trittbrett. Ein Bremser-
klatschen entzieht mich gleich darauf den Bildern des Zug-
verlaufs, das natürlich nur aus Grenzen besteht. So
komme ich davon noch unbewußter Art im Bremskasten dem
jungen Morgen entgegen. . . .

(Wortleitung fort.)

Mutterlei.

Mutter Lehmanns Reisebeschreibung.

Was Deyrte wird uns geschrieben: Mutter Lehmann, eine biedere Bäuerin aus der Umgegend, war schon sehr früh aufgestanden, um mit dem ersten Zug eine wunderbare alte Gans auf den Markt nach Hannover zu bringen. Da es noch stockdunkel war und das Eisenbahnabteil zudem sehr viel Beleuchtung hatte, so konnte man es Mutter Lehmann nicht verdauen, wenn sie noch ein kleines Rüderchen mache. Sie nahm also der Sicherheit wegen ihre Gans beim Hals und hielt sie krampfhaft in der Hand, während das ehemalige Geratter der Räder sie tiefer und tiefer in das Land des Schlafes hineinführte. Erst als der Schaffner in Hannover die Türen schlug und aus Leibeskräften ins Abteil hineinbrüllte, daß alles aussteigen müsse, machte die Bäuerin erschreckt und vertäters die Augen auf. Aber das Geschehen war furchtbarlich, denn von der zwölfspündigen Gans hielten die Finger Mutter Lehmanns nur noch Kopf und Hals umklammert, alles übrige war und blieb verschwunden. Das scharfe Messer eines dreisten Gänsefrahensiebers hatte während des Schlafes der Bäuerin die Enthauptung unbemerkt vollzogen. Wohl stimmte die auf so eigenartige Weise um ihren dicken Martinsvogel gebrachte Frau auf dem Bahnsteig ein herzerrendes Wehklagen an, doch vermochte sie dadurch das Heilte der Situation für die zuschauenden unbeteiligten Dritten keineswegs abzuschwächen.

Fürst Butiatin.

Einer der merkwürdigsten Menschen war ein russischer Fürst Butiatin, der in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in Dresden lebte. Er war ein zweifellos geistreicher Mann, der auch eine philosophische Schrift in französischer Sprache erschienen ließ, der mit Philosophen, so z. B. mit Karl Christian Friedrich Krause (1781–1832) verkehrte, auch mit Goethe in Karlsbad zusammentraf, auch in den vornehmsten Häusern in Dresden aus- und einging. Dennoch hatte er solche komischen Marotten, daß er überall die Heiterkeit seiner Mitmenschen und deren Kopfschütteln erregte. Wenn er in Dresden zu Hause fuhr, so geschah das in einem Wagen, der im Winter mit einem Ofen und Schornstein versehen war, im Sommer aber offen blieb und mit Blasebällen eingerichtet war, die durch die Wagenräder in Betrieb gebracht wurden. Diese wehten ihm so starken Wind zu, daß er seinen Hut festhalten mußte. Wenn Fürst Butiatin aber zu Fuß erschien, so trug er einen Regenschirm, der, geöffnet, den ganzen Körper bis zu den Knien bedeckte und mit Fenstern versehen war. Bei schönem Wetter hing dieses ungemeine Umgewand eines Schirmes über seine Schulter. Zwei Köpfe, die ihn auf der Straße begleiteten, gaben Signale mit einer Schalmei. Eing. Villa, die er sich in Schachwitz bei Dresden errichtete, war ein Wunderwerk von Baukunst, so daß sie von Fremden stets als Sehenswürdigkeit aufgesucht wurde. Da seine Tochter krank war, hatte er diese Villa mit Balkonen ausgestattet, so daß die Kranken bei jeder Windrichtung einen anderen Balkon benutzen

könnte. Der Fürst selbst konnte Balkone nehmen, aber doch Besuche empfangen, ohne von den Besuchern gesehen zu werden. Dauerten ihm die Besuche zu lange, so setzte sich durch eine von ihm in Bewegung gesetzte Maschine der Platz, auf dem die Besucher saßen, und diese befanden sich plötzlich im Vorraum der Villa. Mit seiner Gattin, die er jährlings liebte und die erst auf schwierige Weise, nachdem sie sich hatte scheiden lassen, hatte heiraten können, spielte er jeden Abend eine Partie Karten. Als die Dame dann gestorben war, ließ er sich allabendlich vom Diener vor dem Bilde der Verstorbenen den Spieltisch aufstellen, machte dem Bilde eine Verbeugung, gab Karten und spielte eine Partie, wobei er auch für seine Gegenspielerin immer ausspielte. War die Partie beendet, machte er wieder seine Verbeugung vor dem Bilde und ließ vom Diener den Tisch forttragen. Für die Kinder der Gemeinde Schachwitz ließ er auch ein Schulhaus errichten, das noch heute steht, freilich längst anderen Zwecken dient. Auch bei diesem Bau zeigte er seine Marotten: der Eingang war so niedrig, daß eben nur Kinder aufrecht hineingehen konnten. Die Lehrer mußten hineinkriechen. Die Gemeinde Schachwitz aber, der er auch wohltätige Stiftungen hinterließ, bewahrt sein Andenken bis heute in Ehren. Im Gemeinderatszimmer hängt das Porträt des seltsamen Mannes, und seine Villa führt die Gemeinde im Gemeindewappen.

Bürgerlicher Küchenzettel.

Montag: Erbsuppe, Krautwürfel mit Salzkartoffeln.

Dienstag: Gemüsesuppe, Apfelsalat mit Zimtzucker.

Mittwoch: Porreesuppe, Fisch in polnischer Tunke*) mit Salzkartoffeln, Sellerie-Salat.

Donnerstag: Hagebutten-Suppe, gekochte Kartoffelsüdße mit Meerrettichbeiguss.

Freitag: Maggisuppe, Kartoffelmus mit geräucherten Heringen.

Sonnabend: Saure Kartoffelstückchen mit Senfcurke.

Sonntag: Eiersuppe, Wiegebraten mit Schwarzwurzelgemüse und Salzkartoffeln, Kompost.

*) Fisch in polnischer Tunke. Dieses Gericht kann man mit Seefisch oder mit Karpfen, Schleien und Weißfischen zubereiten; in Ermangelung von frischem Fisch kann man auch Stockfisch nehmen. Auf 3 Pfund Fisch röstet man in reichlich Butter oder Margarine 2 Eßlöffel Mehl braun, tut danach erst dazu eine kleine gewogene Zwiebel, ein Stück kleingeschnittenen Sellerie, eine Möhre und eine Petersilienwurzel, auch kleingeschnitten, ein Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner, einige Nelken und Wacholderbeeren und läßt alles kurze Zeit verschwören. Dann füllt man unter Rühren $\frac{1}{2}$ Liter Fleischbrühe, $\frac{1}{4}$ Ltr. dunkles Bier und eine Obertasse guten Wein-Essig (besser noch ist halb Rotwein, halb Weisswein) auf und läßt die Brühe gründlich durchkochen, so daß das Wurzelwerk weich wird. Unterdessen pükt man den Fisch sauber aus und zerteilt ihn in Portionen-Stückchen. Diese legt man in ein breites Kasseroll, streut auf 3 Pfund Fisch einen gehäuften Eßlöffel Salz und einen Teelöffel Zucker, schlägt dann die kochende Brühe durch ein Sieb und giebt sie köhrendheiß über den eingeschichteten Fisch in das Kasseroll. Dann soll der Fisch möglichst schnell einmal stark aufkochen; danach setzt man ihn aber nur auf schwaches Feuer, so daß er ganz langsam eine halbe Stunde weiterkocht, ohne anbrennen zu können. Vor dem Anrichten (man kann Fisch und Brühe zusammen oder auch jedes für sich anrichten) muß man die Brühe gut abkönnen und nach Geschmack noch Salz und Zucker zufügen. Ist sie noch nicht sämig genug, so tut man auch noch das Blut mit in die Brühe; das verbessert sie. Wenn man den Fisch während des Kochens ab und zu mit kaltem Wasser bespritzt, so bleibt er fester im Fleisch.

* Um die lästigen Spelzen aus den Haselnußnüssen zu entfernen, muß man sie roh durch die Kaffeemühle mahlen, oder durch die Fleischhackmaschine gehen lassen und danach durch ein großes Sieb schütteln; der größte Teil der Spelzen bleibt dann im Sieb zurück; ganz und gar kann man sie kaum entfernen. Um von den gekochten Haselnußnüssen die Spelzen möglichst auszuscheiden, muß man sie auch durch ein großes Sieb röhren; allerdings verliert dann das Blut oder die Suppe das angenehm flüssige, wenn die Nuß durchgeschlagen wird.